Siebentes Kapitel.

Die Belagerung von Ptolemais, obgleich sie als ein unbesonnenes Unternehmen von Vielen verschrien wurde [1]), war gleichwohl die einzige Maßregel, welche die noch übrigen Besitzungen der Christen in Syrien von der Unterjochung durch die Macht Saladins retten konnte. Allerdings war die Zahl der Streiter, welche sich zu Tripolis um den König Veit und dessen, nicht lange vor der Befreyung des Königs nach dem gelobten Lande gekommenen Bruder, Gottfried von Lusignan, gesammelt hatte, nicht sehr beträchtlich; es waren nicht mehr als siebenhundert Ritter, und im Ganzen höchstens neun Tausend J. Chr. 1189.

1) Le roi, sagt Hugo Plagon p. 628, fist grant merveille de ce qu'il alast aseoir Acre a si poi de gent com il avoit. Nach der nicht sehr glaublichen Behauptung in dem Briefe zweyer Kreuzfahrer, welche offenbar nicht zu den Freunden des Königs Veit gehörten (des praefectus Theobaldus und Petrus Leonis an den Papst, bey Radulphus de Diceto p. 648) erklärte Veit selbst späterhin, als er den Markgrafen Conrad und den Erzbischof von Ravenna, welche ihm die Belagerung von Ptolemais am meisten widerrathen hatten, um ihren Beystand anging, sein Unternehmen für unbesonnen: „Rex Ierosolymitanus, videns se ab hostibus undique circumventum, Tyrum ad dominum Marchionem et archiepiscopum et alios milites, quibus factum ejus displicuerat, legatos transmisit, deprecans, ut ad facti sui imperitiam respectum non haberent, sed quia angustiae ei erant undique, in continenti subvenirent." Der Markgraf Conrad und der Erzbischof von Ravenna kamen am 23 September (VII. die in fine Septembris) mit tausend Rittern und zwey und zwanzig Tausend zu Fuß vor Akka an. Rad. de Diceto. p. 648.

J. Chr. 1189. Streiter [2]), welche gegen das Ende des Augustmonates 1189 [3]) vor Ptolemais sich lagerten: wozu noch die pisanische Flotte kam, welche die Partey des Königs in dessen Streite mit dem Markgrafen von Tyrus genommen hatte, und fast zu derselben Zeit, in welcher das königliche Heer vor der Stadt ankam, an der Küste von Ptolemais sich vor Anker legte. Auch die sicilischen Schiffe, welche noch zu Tripolis lagen, lud der König zum Beystande ein. Aber, mag es auch wahr seyn, daß die Besatzung von Ptolemais vier Mann stellen konnte gegen jeden Streiter des christlichen Heeres, mit welchem König Veit kam die Stadt zu belagern [4]); so war gleichwohl der Gedanke dieser Unternehmung wenigstens eben so glücklich als kühn, und wenigstens der beste, welchen dem Könige seine verzweifelte Lage einflößen konnte. Saladin wurde in seinem Angriffskriege durch die Belagerung dieser wichtigen Stadt gestört; und die aus dem Abendlande fast täglich ankommenden Kreuzfahrer, besonders die französischen und englischen, welche, aus Ungeduld über die immer von Neuem der Pilgerfahrt ihrer Könige in den Weg tretenden Schwierigkeiten, sich entschlossen hatten, für sich ihr Gelübde zu erfüllen, fanden in dem königlichen Lager einen Sammelplatz und in der

2) So gibt Gaufridus Vinisauf (L. I. c. 26. p. 267) die Zahl derer an, welche dem Könige von Tripolis gefolgt waren. Nach Bohaeddin (c. 56.) belief sich das Heer des Königs Veit auf 2000 zu Pferde und 30000 zu Fuß. Ueber die pisanische Flotte berichtet Vinisauf; von den sicilischen Schiffen Bern. Thes. c. 171. Hugo Plagon a. a. O.

3) Exeunte Augusto, die 8. Augustini (28. August) gravis illa et longa cepit obsidio. Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin kamen die Christen am 13. Radscheb, d. i. am 26. August, vor Ptolemais, und der Sultan kam zwey Tage hernach zum Entsatze am 15. Radscheb, d. i. den 28. August. Wahrscheinlich ist bey Vinisauf bey obiger Zeitbestimmung der Anfang der wirklichen Belagerung durch den ersten Sturm gemeint.

4) Wie Hugo Plagon behauptet.

Bestürmung der Stadt ein angemessenes Ziel ihrer Anstrengungen. Das königliche Heer, nachdem es ohne Schwierigkeiten von Tyrus über Nawakir und Assaib in die Ebene von Ptolemais gekommen war, lagerte sich am östlichen Theile der Stadt auf dem Berge Turon [5]), welcher eine weite Aussicht, sowohl in die benachbarte Ebene, als auf das Meer gewährte. Des Königs Veit Zelt war unfern von dem Thore der Stadt. J. Chr. 1189.

Saladin, welcher mit seinem Heere vor Schakif Arnun oder Belfort stand, betrachtete sogleich vom Anfange an dieses Unternehmen der Christen als höchst gefährlich, und die Nachricht von der Erscheinung der Paniere des Kreuzes vor Ptolemais erschütterte ihn daher nicht wenig, zumal, da er in mehrern Gefechten, welche in der Nähe von Tyrus zwischen den Muselmännern und dem kleinen Heere der Kreuzfahrer, während der König Veit vor Tyrus verweilte, vorgefallen waren, erfahren hatte, daß diese Kreuzfahrer nicht zu den muthlosen und schwachen gehörten [6]); und, sobald sie Tyrus verlassen hatten, so begannen sie das Land der Muselmänner zu verwüsten.

Der Besitz von Ptolemais, dem Schlüssel von Syrien, war für beyde Parteyen von höchster Wichtigkeit, und der zwar nicht sehr sichere Hafen, welchen nur ein, wegen seiner unbeträchtlichen Länge nicht gegen jeden Sturm bewahrender, Felsen schützt [7]), war gleichwohl ein bequemer Sammelplatz nicht minder für die Verstärkungen und

5) Gaufr. Vinis. l. c. Nach Bernardus Thesaurarius (c. 171) auf dem Hügel des heil. Nicolaus. Nach Hugo Plagon „sus un toron qui est dehors Acre en la terre S. Nicolas." Nach Bohaeddin war das Zelt des Königs auf Tell Mosliun nahe beym Thore. Johann Bromton (p. 1163) nennt die Gegend, wo der König Guido die Belagerung begann: Lecturun.

6) Bohaeddin c. 52—54.

7) Gaufr. Vin. lib. I. c. 52. p. 272.

J. Chr. 1189. Vorräthe, welche Saladin aus Aegypten erhielt, als für die aus dem Abendlande kommenden Pilger. Die Belagerung der Stadt, auf deren Befestigung von dem Sultan, seitdem er ihren Besitz erlangt hatte, jede Sorgfalt war gewandt worden [8]), wäre auch für eine bedeutendere Macht, als diejenige war, welche dem Könige Veit zu Gebote stand, ein schwieriges Unternehmen gewesen.

Ptolemais, von den Arabern Akka genannt, liegt auf einer Landspitze am nordwestlichen Eingange einer fast zwey Stunden weit in das Land sich erstreckenden Meeresbucht, am Ende einer fruchtbaren, südlich durch den Berg Carmel, gegen Osten durch die galiläischen Gebirge, und nördlich durch die phönizischen Gebirge begränzten Ebene, fast ein Dreyeck, dessen längere Seite die östliche ist, bildend [9]), und wird an der südlichen und westlichen Seite vom Meere bespült. Die Bucht, welche an der südlichen Seite die Stadt begränzt, bildet ihre Rhede, und deren tiefere Einbiegung in das Land den Hafen; in diese Bucht ergießt sich der im Alterthume durch seinen zu Glas verarbeiteten Sand berühmte Fluß Belus [10]), welcher, wie mehrere andere kleine Bergflüsse, die Ebene durchströmt. (Eine von tiefen Gräben umgebene doppelte Mauer mit einer großen Zahl von Thürmen schützte die Stadt und gab ihr das Achtung gebietende Ansehen von unbezwinglicher Festigkeit. Unter diesen Thürmen war besonders

8) Bohaeddin c. 54. S. 93.

9) Vgl. den bey Marinus Sanutus (in Bongarsii Gestis Dei per Francos T. II.) befindlichen Plan. Gaufr. Vinis. l. c. Ueber die Lage von Akka vgl. Pococke Descr. of the East (Lond. 1745. fol.) T. I. p. 52, wo auf der achten Kupfertafel ein Plan der Stadt, wie sie zu Pococke's Zeit war, mitgetheilt worden ist.

10) „Porro fluvium, qui urbi allabitur, Belum appellant." Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin c. 56.

derjenige, welcher der verfluchte hieß, und die nordöstliche Spitze der Mauer deckte, berühmt, und eine unter den Kreuzfahrern verbreitete Sage leitete diesen Namen daher, daß in diesem Thurme die Silberlinge geprägt seyn sollten, für welche Judas den Erlöser verrieth [11]. Auch den Eingang zum Hafen beherrschten zwey Thürme, von welchen derjenige, welcher auf dem Felsen stand, der Fliegenthurm genannt wurde [12]. Der König konnte anfangs mit seinem Heere kaum die Hälfte des Umfangs der Stadt an der Landseite einschließen [13]. J. Chr. 1189.

Die Hügel, welche in der Ebene von Ptolemais sich erheben, waren ganz geeignet, diese Gegend zum Schauplatze eines langwierigen Kampfes zu machen, indem sie feste Lagerplätze bildeten, welche mit einiger Kunst fast unzugänglich sich machen ließen. Dem ungefähr eine Viertelstunde langen und eine halbe Viertelstunde breiten, mit Ausnahme der südlichen Seite überall steilen, Berge Turon, auf welchem die Christen sich lagerten, stand, nördlich von der Stadt, der Hügel Ajadiah oder Mahumeria mit einem alten Memnonstempel gegenüber, welcher einen nicht minder wohl gelegenen Lagerplatz als jener darbot [14]. Die Ebene, welche in der Mitte zwischen beyden Hügeln lag, war für zwey feindliche Heere, welche, im Fall einer Niederlage, einen sichern Zufluchtsort in den Verschanzungen jener Anhöhen fanden, ein trefflicher Kampfplatz, auf welchem stets gewagt werden konnte,

11) Gaufr. Vin. l c.

12) Id. ibid. Vgl. den Plan des Marinus Sanutus.

13) Bohaeddin c. 56. S. 99. Gaufr. Vin. l. I. c. 28. p. 268.

14) Die Beschreibung der Lage dieser beyden Hügel bey Gaufrid Vinisauf (I. c. 32.) stimmt vollkommen zusammen mit den Nachrichten bey Pococke T. I. S. 54, welche mit einander zu vergleichen sind. Die Namen Turon u. Mahumeria finden sich bey dem erstern Schriftsteller. Von Abulfaradsch oder Bar Hebräus wird der Hügel Turon genannt: der Hügel der Kreuzfahrer. (Masallaba bey Abu Schamah S. 617.

J. Chr. 1189. ohne daß die Besorgniß obwaltete, Alles auf das Spiel zu setzen. Außer diesen beyden Hügeln ragen mehrere andere Anhöhen in dieser Ebene hervor, einige in der Nähe der Stadt, vortheilhafte Stellungen für eine Art des Krieges bildend, wie er in dieser Ebene fast zwey Jahre lang von den Kreuzfahrern mit dem Sultan Saladin geführt wurde. Dagegen aber macht die Verunreinigung der Luft durch die Ausdünstungen der Sümpfe, welche durch die, während der Jahreszeit des Regens häufigen, Ueberströmungen der im Sommer meist versiegenden Bergflüsse hervorgebracht werden, den längern Aufenthalt in der Ebene von Ptolemais höchst lästig und selbst verderblich; sie erzeugte größtentheils die schlimme Seuche, welche das Heer der Kreuzfahrer mehrere Male mit furchtbarer Verwüstung heimsuchte.

28. Aug. Die Christen unternahmen schon am dritten Tage, nachdem sie vor Ptolemais sich gelagert hatten, am Tage des heil. Augustinus, einen Sturm gegen die Mauer, nur Sturmleitern anlegend, und mit ihren Schildern sich deckend, weil es an Belagerungsgeräth ihnen gebrach; wurden aber in ihrem Beginnen gestört durch die schreckende Nachricht, daß das zum Entsatze anziehende Heer Saladins nahe sey. Als der König Veit das Heer in das Lager zurückgeführt hatte, vernahm man, daß nicht das Heer des Sultans, sondern nur wenige Reiter seines Vortrabes waren gesehen worden; aber ob Aengstlichkeit oder Bosheit die Wahrheit entstellt, und die Gefahr übertrieben hatte: der Versuch, die Stadt zu überrumpeln, war gescheitert, und die Gelegenheit, ihn zu wiederholen, kehrte nicht wieder [15].

15) Es ist wohl zu viel gesagt, wenn Gaufrid Vinisauf (c. 27. p. 268) behauptet: „Dies illa tot dierum opus et operam felici clausisset compendio, si antiqui hostis invidia et mendax nuncius negotium pene completum non perdidissent."

Das Heer des Sultans war indeß wirklich im Anzuge. Saladin hatte, sobald ihm die Nachricht war gebracht worden, daß der König Veit sich gegen Akka wandte, den Fürsten Rainald, welcher noch immer mit trügerischen Verheißungen Zeit zu gewinnen suchte, gefangen nach Damascus geschickt, und von Schakif Arnun sich in Bewegung gesetzt, um der Stadt zu Hülfe zu kommen, indem er zu gleicher Zeit leichte Reiter vorausschickte, um jede Bewegung des christlichen Heeres zu beobachten und ihm zu melden. Er zog über Tiberias nach Saphoria, wo diese vorausgeschickten Reiter sowohl, als das ebenfalls vorausbeförderte Heergeräth seiner warteten, sandte von dort beträchtliche Verstärkungen nach Ptolemais, ohne daß die Christen es gewahr wurden, rückte dann vor bis zum Hügel Kaisan, wo die Ebene von Ptolemais anfängt, und lagerte sich, den linken Flügel an den süßen Fluß, den rechten an den Hügel von Ajadiah anlehnend, also, daß das christliche Lager völlig eingeschlossen war, und Niemand dasselbe verlassen konnte, ohne von den ausgestellten muselmännischen Bogenschützen verwundet oder getödtet zu werden [16]). J. Chr. 1189.

Vierzehn Tage standen die beyden Heere also einander nahe und suchten einander nur in kleinen Angriffen zu schaden; die Christen, obgleich sie mehr belagert wurden, als belagerten, litten jedoch keinen Mangel, weil die Verbindung mit dem Meere ihnen offen war. Bald aber wuchs ihre Zahl beträchtlich durch neu ankommende September.

16) Bohaeddin c. 56. S. 99. Ganz übereinstimmend Gaufridus Vinisauf (l. c.): „Qui venerant obsessuri, tenentur obsessi.“ Die Stellung des Sultans beschreibt dieser Schriftsteller (c. 29. p. 269) also: Mons quidam Turoni, quem supra descripsimus, objectus eminet: hic hostis papiliones fixerat, et ingens camporum interjecta planities aream bellis accommodam latius explicabat.“ Vgl. Ebn al athir S. 498. 499.

J. Chr. 1189. Pilger; zuerst kamen zwölftausend kräftige und kampflustige Kreuzfahrer aus Dänemark, Friesland und andern nördlichen Gegenden, welche, als sie auf ihrer Fahrt vor Ptolemais christliche Schiffe, dann am Lande ein christliches Lager erblickten, anhielten, landeten, und zwischen dem Berge Turon und der Stadt sich lagerten. In der folgenden Nacht kam auch der tapfere und kriegskundige Jacob von Avesnes aus Flandern mit einer ansehnlichen Schar, und nahm seine Stellung dem verfluchten Thurme gegenüber. Seit dieser Zeit vermochten die Kreuzfahrer, die Stadt kräftiger zu bedrängen, und durch ausgestellte starke, einander sich ablösende Wachen den Belagerten den Eingang auch aus denjenigen Thoren, welche noch nicht eingeschlossen werden konnten, zu wehren. Nicht lange hernach mehrte sich ihre Zahl durch die Pilger aus der Champagne, mit welchen der Bischof von Beauvais dem Könige Philipp vorangegangen war, und nach ihnen kam bald auch der Landgraf Ludwig der Milde von Thüringen mit seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Hermann von Sachsen, und vielen Grafen und Rittern, welche in Brundusium sich eingeschifft hatten und zuerst zu Tyrus ans Land gestiegen waren; wo es dem Landgrafen Ludwig gelang, den Markgrafen von Tyrus zur Theilnahme an der Belagerung zu bewegen [17]).

17) Gaufr. Vinis. p. 268. 269. Ueber die Meerfahrt des Landgrafen Ludwig s. Anonym. I. de Landgraviis Thuringiae in Eccardi Genealog. Princ. Saxoniae sup. Lips. 1722. fol. p. 549 und die zweyte Beylage zu diesem Theile der Geschichte der Kreuzzüge. Der flandrischen Schiffe waren nach Bernardus Thesaurarius (l. c.) 37, der vereinigten dänischen und friesischen Schiffe 50. Außer diesen kamen nach demselben Schriftsteller: Northmanni et Gothi et caeteri populi Insularum, quae inter Occidentem et Septentrionem sitae sunt, gentes bellicosae, corpore procerae, mortis intrepidae, bipennibus armatae, navibus rotundis, quae Ysnachiae appellantur, advectae. Die Ysnachiae sind ohne Zweifel dieselben Fahrzeuge, welche bey Gaufrid Vinisauf esneckas heißen. Vgl. oben

Der Sultan Saladin, dessen Besorgnisse für die J. Chr. 1189.
belagerte Stadt unter solchen Umständen mit jedem Tage
sich mehrten, beschloß endlich, durch einen Angriff der Lage
der Dinge eine andere Wendung zu geben. Am Tage
nach Kreuzeserhöhung sahen die Kreuzfahrer das musel- 13. Sept.
männische Heer in der Ebene zwischen den Anhöhen, auf
welchen die beyden Heere sich gelagert hatten, anziehen.
Saladin wählte mit Vorbedacht diesen Tag, nämlich den
Freytag, als den heiligen Tag der Muselmänner, zum er-
sten großen Kampfe; und nach der Stunde des Gebets,
nachdem die Priester von den Betstühlen den Beystand
Gottes erfleht hatten, führte er seine Scharen zum An-
griff. Die Christen aber widerstanden männlich, und be-
haupteten ihre Stellung. Erst am folgenden Tage gelang 14. Sept.
es der auserlesenen Schar des Fürsten Thakieddin Omar
von Hama, welche Saladin an die nördliche Seite der
Stadt, wo die Christen kein Lager hatten, sandte, die
dort ausgestellten Wachen zu entfernen [18]) und dadurch
die Stadt zu öffnen, so daß der Sultan selbst sich nach
Ptolemais begeben, und ungestört die Bewegungen der

S. 204, Anm. 12. Der Anonymus de profectione Danorum in terram sanctam (in Langenbeck Scriptor. rer. Danic. T. V. p. 243) nennt sie Sneckas und beschreibt sie als „piraticae naves, quae ferendis alimentis magnitudine ac firmitate sunt idoneae." Merkwürdig ist es, daß der im Texte erwähnten dänischen Kreuzfahrt kein nordischer Geschichtschreiber gedenkt; die Pilger, deren Schicksale der Langenbecksche Anonymus beschreibt, kamen erst nach dem, von Richard Löwenherz mit Saladin geschlossenen, Frieden (im J. 1192) nach dem gelobten Lande, verrichteten ihre Andacht zu Jerusalem und an anderen Wallfahrtorten, und kehrten, ohne irgend einen Kampf wider die Ungläubigen zu bestehen, über Constantinopel und durch Ungarn in ihre nördliche Heimath zurück.

18) Bohaed. c. 57. p. 100. Bar Hebr. Chron. Syr. p. 410. Bohaeddin gibt den Freytag, den ersten Tag des Monats Schaban 585 als den Tag des Gefechts an. Der erste Schaban war aber ein Donnerstag, es ist also der 2. Dschaban anzunehmen. Vgl. Ebn al athir u. Abu Schamah (Michaud Bibliogr. des Crois. T. II.) p. 499. 618.

J. Chr. 1189. Belagerer von der Mauer beobachten, die Besatzung verstärken, die Vorräthe vermehren und die fernere Vertheidigung der Stadt anordnen konnte. Die wichtigste Verfügung des Sultans war, daß er neben dem zwar launigen, aber höchst tapfern und unerschrockenen Emir Bohaeddin Karakusch, welcher Statthalter von Ptolemais war, den edeln Husameddin Abul Haidscha zum Isfahselar oder Feldhauptmann der Besatzung ernannte [19]). Nach einigen Tagen versuchten es die Christen vergeblich, die Muselmänner zurückzudrängen [20]). Späterhin zog sich der Sultan freywillig wieder in seine erste Stellung bey Tell ajadiah zurück, in der Hoffnung, die Christen aus ihrer vortheilhaften Stellung in die Ebene zum Kampfe zu locken [21]).

Auch, nachdem die beyden Heere wieder von einander entfernter waren, verfloß kein Tag ohne Kampf und gegenseitige Plünderung; und beyde Heere, jemehr sie mit einander kämpften, um so mehr lernten sie gegenseitig sich schätzen. Nach dem Berichte Bohaeddins, welcher in dieser Zeit die Mühseligkeiten und Gefahren seines Herrn, des Sultans Saladin, theilte, entstand unter den Christen und Muselmännern solche Vertraulichkeit, daß die Kämpfenden, wenn sie ermüdet waren, nicht selten den Kampf nach gegenseitiger Uebereinkunft für eine Stunde oder länger unterbrachen, freundlich sich unterredeten, mit einander sangen und tanzten, und überhaupt mancherley Kurzweil trieben, bis das Gebot der Führer wieder zu den Waffen rief, und an die Stelle des freundlichen Verkehrs wieder Blutvergießen und Verwundung

19) Bohaeddin Cap. 76. S. 131. Die Zeit, in welcher dem Emir Husameddin die Vertheidigung der belagerten Stadt von Saladin übertragen wurde, wird nicht angegeben, wahrscheinlich aber geschah es damals.

20) Bohaed. c. 58.

21) Bohaed. l. c.

trat. Nach der Erzählung desselben Schriftstellers spra- J. Chr. 1189.
chen Muselmänner und Franken an Einem dieser Tage, an welchen ohne Unterbrechung in kleinen Gefechten gekämpft wurde, zu einander: Wie lange sollen die Erwachsenen kämpfen ohne Unterlaß, und warum nehmen nicht auch die Knaben Antheil an diesen Mühseligkeiten? wohlan, laßt von beyden Seiten zwey Knaben gegen einander kämpfen. Es wurden also zwey Knaben aus Ptolemais geholt, welche gegen zwey christliche Knaben so lange stritten, bis Einer von ihnen in der Hitze des Kampfes den Einen der beyden christlichen Knaben zu Boden warf und zu seinem Gefangenen machte. Die Christen erkannten den Sieg des jungen Muselmanns als wohl errungen an, und lösten den Gefangenen aus der Gewalt seines Ueberwinders mit zwey Goldstücken [22]).

Der König Veit, nachdem sein Heer in kurzer Zeit so beträchtlich gewachsen war, hielt es für rathsam, einen entscheidenden Kampf zu wagen, bevor der Eintritt der schlimmen Jahreszeit größere Schwierigkeiten für eine ge- 4. Oct.
regelte Schlacht herbeyführte. Am vierten Tage des Octobers [23]) stieg das christliche Heer, wohl gescharet, vom Berge Turon in die Ebene herab und zog gegen die Anhöhe, auf welcher Saladin sich gelagert hatte. Voran

22) Also Bohaeddin S. 103. Nach Abulfaradsch (Chr. Syr. pag. 411) stritten von jeder Seite hundert Knaben wider einander mit Steinen, Stöcken und Lanzen; die christlichen Knaben gewannen den Sieg und trieben die muselmännischen in die Stadt.

23) Am 20. (21.) Schaban, einem Mittwoch bey Bohaeddin a. a. O. Vgl. Ebn al athir u. Abu Schamah p. 500. 621. Gesch. v. Jerus. u. Hebron (Fundgruben des Orients, Th. III.) S. 217. Nach Abulfaradsch a. a. O. am 24. des siebenten Monates der Araber. Bohaeddins Angabe stimmt genau mit der Angabe bey Radulph de Diceto (p. 648) überein: quarta die Octobris intrantis. Ein Urtheil, welches Sicard von Cremona (p. 606) mittheilt, mißbilligt es, daß dieser Angriff gewagt wurde, und beschuldigt die Franzosen, welche ihn gebilligt haben sollen, des Uebermuths.

J. Chr. 1189. zog das Fußvolk, mit Bogen und Armbrüsten, wohl behelmt und bepanzert, in leinenen, durch künstliche Verflechtung fast undurchdringlichen Waffenröcken [24]). Dann folgten die schwerbepanzerten Ritter, deren stattliche kampflustige Rosse, glänzende Waffen und mannichfaltige Feldzeichen einen so prachtvollen als furchtbaren Anblick darboten [25]), also, daß ein Ritter damals vermessen ausrief: Welche Macht wird uns widerstehn? Möge Gott auch uns nicht helfen, wo er nur den Saracenen nicht beysteht, so ist dennoch der Sieg unser. Das Heer war in vier Abtheilungen getheilt [26]). Die erste Schlachtordnung, welche die Franzosen und Ritter des Hospitals bildeten, wurde von dem Könige Veit selbst geführt, vor welchem, wie Bohaeddin [27]) berichtet, ein mit einem Gewande von Atlas umhülltes Evangelienbuch von vier Männern getragen wurde, deren jeder Eines der vier Enden des Buches hielt. In der zweyten Schlachtordnung waren der Markgraf Conrad und der Erzbischof von Ravenna mit ihren Scharen; die dritte bestand aus Pisanern und Deutschen [28]), und wurde von dem Land-

24) Zur Rüstung eines Kriegers zu Fuß gehörte damals außer den Waffen zum Angriff 1) ferreum tegmentum capitis. 2) lorica. 3) tunica linea multiplici consuta, lineis interioribus difficile penetrandis acu operante artificialiter implicitis, unde et vulgo parpunctum appellatur. Gaufr. Vinis. I. 48. p. 282. Vgl. Bohaeddin S. 189.

25) „Huc acies e castris in plana descendit, et ibidem in ordines distributa per turmas digeritur; ita quidem, quod levior armatura cum arcubus et balistis procedit; subsequitur belli robur praecipuum equis, armis et variis effulgens insignibus." Gaufr. Vin. I. 29. p. 269.

26) Rad. de Diceto imagines historiarum (nach einem Briefe des praefectus Theobaldus und Petrus Leonis, welche an dieser Schlacht Theil nahmen, an den Papst) p. 648. Nach Bohaeddin a. a. O. bildeten die Christen nur drey Schlachtordnungen.

27) Auch Abulfaradsch erwähnt dieses Evangelienbuchs; es wurde nach seiner Erzählung von Priestern auf den Köpfen getragen.

28) Wahrscheinlich waren in dieser Schlachtordnung die nordischen Pilger.

grafen Ludwig geführt; in die vierte waren die Templer, J. Chr. 1189.
die Pilger aus Catalonien und einige Deutsche gewiesen. Der rechte Flügel des christlichen Heers dehnte sich bis zum Flusse Belus, der linke bis ans Meer [29]). Gottfried von Lusignan blieb mit einer hinlänglichen Schar zurück zum Schutze des Lagers.

Als der Sultan, welcher auf die erste Kunde von den, einen bevorstehenden Angriff andeutenden, Bewegungen der Christen, sein Heer noch im Lager in drey Abtheilungen geordnet hatte, das Heer des Kreuzes durch die Ebene anziehen sah, so ließ er durch die Herolde ausrufen: „Wohlan, für den Islam, ihr Heere der Verehrer des einzigen Gottes.“ Der Sultan selbst war in der mittleren Schlachtordnung, welche der Mönch Isa zum Kampfe führte. Den rechten Flügel bildete Malek al afdal, der Sohn des Sultans, mit seiner Schar, welche sich an den Mittelpunkt anschloß. Dann folgten die Truppen aus Mosul unter Dahreddin, dem Sohne des Jalankar, die Scharen aus Diarbekr unter Kotbeddin, dem Sohne des Nureddin, und nach der Miliz von Neapolis und der Schar des Tawaschi Kajemas stand am äußersten Ende, fast das Meer berührend, Fürst Thakieddin von Hama mit einem sehr zahlreichen Heerhaufen. Am linken Flügel waren meist kurdische Truppen und die asadischen Mamluken, von Asadeddin Schirkuh, dem berühmten Oheim des Sultans, ihrem ehemaligen Herrn, also genannt, deren Tapferkeit zum Sprichwort unter den Muselmännern geworden war [30]). Also geschart, rück-

29) Bohaeddin S. 104. Nach Gaufrid Vinisauf blieb bloß Gottfried von Lusignan zum Schutze des Lagers zurück; nach dem erwähnten Briefe bey Radulfus de Diceto auch Jakob von Avesnes, welchen Vinisauf aber als in der Mitte des Kampfes schon streitend aufführt.

30) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1189. ten die Muselmänner aus, und erwarteten den Angriff der Christen.

Um neun Uhr Morgens begann der Kampf. Sobald das christliche Heer sich dem Heere des Sultans näherte, so öffnete das Fußvolk die Reihen, und die Ritterschaft stürmte mit furchtbarer Gewalt gegen die Heiden; aber auch das Fußvolk blieb nicht zurück, sondern mit gleicher Schnelligkeit vordringend, unterstützte es den Angriff der Ritter [31]). So sehr Saladin sich bemühte, Kraft und Muth in seinen Scharen aufzuregen, indem er durch die Reihen ritt und zum tapfern Kampfe für den Islam ermunterte: so neigte sich doch der Sieg anfangs zu dem Heere des Kreuzes; und die Schlachtordnung des Königs Veit brachte die unachtsamen und allzu sichern Scharen aus Diarbekr zum Weichen. Der Graf von Bar drang bis in das Zelt des Sultans vor und tödtete einen der Hofdiener Saladins [32]). Die Templer besonders stritten

31) „Ich selbst sah, sagt Bohaeddin S. 105, daß das Fußvolk so schnell rannte als die Reiter.“ Die dritte Tagesstunde geben Theobald und Petrus Leonis (p. 648) als die Zeit an, in welcher der Kampf begann.

32) Den Teschtdar oder Beckenträger des Sultans. Bohaeddin a. a. O. Abulfaradsch (Chr. Syr. p. 412) berichtet von diesem durch die Christen errungenen Vortheil also: „Als der König der Franken sah, daß die Araber nicht wankten, gerieth er in Verlegenheit; er machte aber das Zeichen des Kreuzes über seinem Angesicht, und griff den Mittelpunkt des Heeres der Araber an, wo Afdal und Daher, die Söhne Saladins, Kotbeddin der Sohn Nureddins, Sohn des Kara Arslan, Fürst des Schlosses Chaifa, Bar Laschin, Fürst von Neapolis, und viele andre standen. Im Handgemenge mähten die Christen wie mit Sicheln die Araber, so daß diese in die Flucht geworfen wurden. Die Christen eilten ihnen nach mit Schwertern und Hörnern, diese gewaltig blasend,“ u. s. w. Die christlichen Geschichtschreiber behaupten, daß in dieser Schlacht Thakieddin gefährlich verwundet und ein Sohn des Sultans getödtet worden sey: „Septem acies Saracenorum turpiter confringendo deturbavimus, filium Saladini, nomine Baldevinum mortificavimus, Tacaldinum fratrem Saladini ad mortem vulneravimus et illum jam mortuum pro certo reputamus. Quinquies centum de militibus Saladini interfecimus praeter praedicta. Ep. Theobaldi ap. Rad. de Diceto p. 649.

mit großer Tapferkeit und durchbrachen, wohin sie ihre Kraft richteten, die Reihen der Feinde, welche in ängstlicher Verwirrung bis nach Tiberias, manche bis Damascus flohen. Aber nicht mit gleicher Kraft und Wirkung wurde von den übrigen christlichen Scharen gestritten; der linke Flügel des heidnischen Heers blieb unbeweglich, und ließ sich nicht durch die Verwirrung und Flucht des rechten im Widerstande stören. Die siegreichen christlichen Scharen konnten daher die Verfolgung der Feinde nicht weiter, als bis zum Hügel Ajadiah fortsetzen [33]), zumal da die Besatzung von Ptolemais durch einen Ausfall dem bedrängten Heere des Sultans zu Hülfe kam [34]), den Rücken des christlichen Heeres bedrohend, und Saladin, welcher durch eine Seitenbewegung dem gewaltigen Andrängen der siegenden Christen gewichen war, mittlerweile viele der Flüchtlinge seines Heers wieder gesammelt hatte [35]). So geschah es, daß plötzlich die Lage der Dinge sich wendete, wiewohl unter den Ungläubigen schon die Verwirrung so groß war, daß die Knechte des Sultans selbst, in der Meinung, daß Alles verloren sey, das Lager zu plündern anfingen. Als die Templer und die übrigen Scharen, welche den Sieg errungen zu haben meinten, von der Verfolgung der Feinde zurückkehrten, fiel ihnen der Sultan mit gewaltiger Uebermacht in den Rücken, und nach einem tapfern Kampfe, in welchem der Großmeister der Templer, Gerhard, in Gefangenschaft gerieth, räumten die Templer und ihre tapfern Kampf-

J. Chr. 1189.

33) Bohaeddin a. a. O. Nach Abulfaradsch verfolgten die Christen nur Eine Parasange weit die fliehenden Feinde.

34) Rad. de Diceto p. 649. Gaufr. Vinis. p. 270. Jac. de Vitr. hist. orient. (bey Bongars p. 1121). Die morgenländischen Schriftsteller erwähnen dieses Ausfalls nicht.

35) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 100.

J. Chr. 1189. genossen das Schlachtfeld [36]). Zu gleicher Zeit erregte die unbesonnene Hastigkeit, womit eine deutsche Schar einem flüchtigen Rosse nachrannte, um es zu erhaschen, bey Vielen die Meinung, daß die Deutschen vor dem andrängenden Feinde flöhen [37]), und bewirkte Aengstlichkeit und Zaghaftigkeit; und als bald hernach das Gerücht sich verbreitete, daß die muselmännische Miliz von Ptolemais das christliche Lager plündere: so wurde die Verwirrung im christlichen Heere allgemein, und die Scharen lösten sich auf; der tapfere Andreas von Brienne, einer der gepriesensten Ritter des Kreuzes fiel, nachdem er vergeblich seinen vorbeyeilenden Bruder Eberhard um Hülfe angerufen hatte; Jacob von Avesnes, schon von seinem Streitrosse herabgeworfen, wurde nur durch einen seiner Ritter befreyet, welcher sein Pferd ihm überlassend, durch seinen Tod das Leben seines Herrn rettete; den Markgrafen Conrad entriß König Veit, Haß und Feindschaft wider ihn vergessend [38]), der Gewalt der Heiden; viele andere tapfere Ritter aber wurden theils von dem Schwerte der drängenden Muselmänner erwürgt, theils gefangen [39]), und nur die Hülfe, welche Gottfried von Lusignan zur rechten Zeit brachte, hinderte größeres Verderben. In

36) Gaufr. Vinis. l. c.

37) Nach Radulph Coggeshale (Chron. terrae sanctae in Edm. Martine et Urs. Durandi Coll. ampl. T. V. p. 574) erregte das flüchtige Pferd die Besorgniß, daß das Lager von den Türken geplündert werde.

38) Id. ibid.

39) Nach Gaufrid Vinisauf (I. 30. p. 271) verloren die Christen an diesem Tage funfzehn Hundert Mann. Abulfaradsch a a O. gibt ihren Verlust auf ungefähr zwey Tausend an. Bohaeddin, welcher ihn auf sieben Tausend schätzt, erzählt, daß Einer von denen, welche mit der Aufsicht über die Wagen, in welchen die Leichname der erschlagenen Christen auf Saladins Befehl an den Fluß geführt wurden, beauftragt war, bey jedem Leichname, wie Bohaeddin aus dessen Munde selbst vernommen haben will, in einen Faden einen Knoten gemacht, und auf diese Weise für den linken Flügel vier Tausend Ein Hundert und einige Leichname gezählt habe.

verwirrter ängstlicher Flucht gelangten endlich die Christen wieder zu ihrem Lager, mit dem bittern Gefühle, des Ziels verfehlt und einen Sieg verloren zu haben, dessen sie schon sicher zu seyn gewähnt hatten. Aus ihrem Lager sahen sie am folgenden Tage mit Unmuth, wie auf des Sultans Saladin Gebot die Leichname ihrer gefallnen Waffenbrüder auf Wagen geladen, an den Fluß Belus geführt und in das Wasser desselben geworfen wurden [40]). J. Chr. 1189.

Vor allen beklagten sie den Verlust des Großmeisters der Templer, Gerhard, welchen wegen der Verletzung des bey seiner Freylassung gegebenen Versprechens, nicht ferner wider die Muselmänner zu streiten, Saladin mit dem Tode strafte [41]). Unter den übrigen christlichen Gefangenen erregten drey Weiber, welche als Ritter gekleidet und gerüstet zu Pferde an dem Kampfe Theil genommen hatten, die Bewunderung der Muselmänner [42]).

Der unglückliche Ausgang dieses Beginnens störte indeß keinesweges die Hoffnungen des Königs Veit und der übrigen Kreuzfahrer; und bald mehrte sich durch neue Pilger aus Frankreich, Italien, selbst wieder durch dänische Pilger, unter welchen ein Neffe des Königs von

40) Gaufr. Vinis. p. 271. Bohaeddin a. a. O. Nach Sicard von Cremona (p 606): „Saladinus sequenti die (nach der Schlacht) fecit corpora eviscerari et in fluvium ad . . . corruptionem aëris et aquae demergi."

41) Ebn al athir (in Michaud Bibliogr. des Croisades T. II.) p. 302. Nach Gaufrid Vinisauf und Jakob von Vitry erhielt der Templermeister das Märtyrthum auf dem Schlachtfelde selbst. Sehr verschieden wird der Name dieses Templermeisters genannt. Bey Gaufrid Vinisauf heißt er (I. 15. p. 257) Gerardus de Tidesfordia und (I. 29. p. 270) de Bidesfordia, nach einer andern Lesart de Riddefordia; in Rad. Coggeshale Chron. terrae sanctae (p. 574): Gerardus de Bedefordia; bey Jo. Bromton (p. 1165): Gerardus de Ridessor.

42) Ebn al athir a. a. O.

J. Chr. 1189. Dänemark war, die Zahl der Streiter so sehr [43]), daß der Theil der Stadt, welcher bisher noch nicht eingeschlossen war, durch den Markgrafen Conrad und die Ritter des Hospitals umlagert werden konnte. Unter den Schiffen, welche aus Italien kamen, erregte besonders Bewunderung das große, stattliche und mit Mannschaft und Waffen reichlich versehene Schiff, welches die Cremoneser erbauet und die Börse von Cremona genannt hatten [44]). Durch diese Vermehrung des Belagerungsheeres wurde es möglich, daß nicht nur, trotz der täglichen Angriffe der Ungläubigen, ununterbrochen an der Umwallung des Hauptlagerplatzes gearbeitet, sondern auch die Führung eines Grabens, welcher das ganze Lager umschließen und mit beyden Enden das Meer berühren sollte, unternommen werden konnte [45]).

Während die Kreuzfahrer rastlos arbeiteten an der

43) Von Gaufridus Vinisauf (I. 31. p. 271) werden folgende neue Pilger, welche damals ankamen, genannt: Comes de Ferrariis, Nargenot de Vici, Anselmus de Monte regali, Gaufridus de Gienvilla, Otho de Fossa, Willielmus Goez, Vicecomes de castello Eraudi, Vicecomes de Turoma, Castellanus de Brugger, der Erzbischof von Pisa, der Graf Bertulf, Comes Nicolaus de Hungaria, die Grafen Bernhard, Alebrand und Jocelin, der Graf Richard von Apulien, Ingelrandus de Vienis, Hervejus de Gienis, Theobandus de Baro, Comes Johannes de Loegria, alter Comes Johannes de Séis. Mit dem Neffen des Königs von Dänemark kamen 400 Dänen. Ferner: Guido Darepriera, und der Bischof von Verona, endlich einige römische Bürger.

44) Sicardi Cremonensis Chron. p. 605. 606.

45) Aggerem congesto cespite fossisque profundioribus a mari ad mare, muniendis tentoriis circumdant. Gaufr. Vinis. l. c. „Die Franken gruben einen großen Graben vom Hügel bis zum Meere, zwischen sich und dem außerhalb der Stadt gelagerten Heere der Araber, und umschlossen Akka vom Meere bis zum Meere.“ Bar Hebr. Chron. Syr. p. 412. Nach der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona (p. 607) soll damals der Markgraf Conrad, durch Sprengung von Felsen im Meere, für die tyrischen Schiffe einen Hafen angelegt haben, welcher noch späterhin der Hafen des Markgrafen (portus Marchionis) hieß.

Umwallung ihres Lagers, beschäftigten den Sultan Sa- J. Chr. 1189.
ladin mancherley Sorgen. Nicht nur brach in seinem Heere eine, von der Verpestung der Luft durch die in dem Flusse verwesten Leichname der Erschlagenen veranlaßte, Seuche aus, an welcher auch der Sultan erkrankte, sondern auch meldete ihm ein Brief seines Sohnes Malek ad daher aus Aleppo, daß der Kaiser Friedrich im Anzuge gegen Constantinopel sey [46]. Um dem weitern schlimmen Einfluß der verpesteten Luft zu entgehen, und sich und dem Heere nach fast funfzigtägigem Kampfe Ruhe und Erholung zu gönnen bis zur Ankunft der neuen Truppen, 14. Okt.
welche Malek al adel, sein Bruder, herbeyführte, zog Saladin sich nach den Höhen von Charubah zurück [47].

Im Lager bey Charubah war Saladin stets beschäftigt mit Vorbereitungen für den schweren Kampf, welchen er im nächsten Sommer sich bevorstehn sah. In den Versammlungen, zu welchen er seine Heerführer oft berief, verhehlte er die Bekümmernisse nicht, welche sein Gemüth bewegten, sondern er sprach mehr als Einmal die Besorgniß aus, daß den Feinden vor Ptolemais bald große Kräfte zu Gebote stehen möchten [48]. Aber eben diese Besorgniß war für ihn dringende Aufforderung, auch von seiner Seite große Kräfte zu sammeln; darum ließ er in den ägyptischen Häfen schleunigst eine Flotte ausrüsten, und sandte nach allen Seiten an ihm unterworfene oder befreundete Fürsten der Muselmänner Mahnungen, mit zahlreichen und wohlgerüsteten Scharen ihm zu Hülfe zu kommen. Der Kadi Bohaeddin, Freund des Sultans, brachte solche Mahnungen nicht nur an die

46) Bohaeddin C. 61. S. 100. Bar Hebr. Chron. Syr. p. 413.

47) Am 3. Ramadan. Ebendas. Ebn al athir u. Abu Schamah S. 503. 625. Gesch. v. Jerus. u. Hebron S. 217. 218.

48) Bohaeddin S. 109. 114.

J. Chr. 1189. Fürsten von Sandschar, Dschesirah, Mosul und Arbela, sondern begab sich auch nach Bagdad, um den Beystand des Chalifen und seines Divan nachzusuchen [49]).

Auch die Christen erfuhren die verderblichen Wirkungen der durch die modernden Leichname der Erschlagenen verpesteten Luft, so daß in den nächsten Monaten mancher wackere Kreuzfahrer durch Krankheit dem Tode unterlag [50]). Sie aber verloren auch dadurch nicht Muth und Hoffnung, sondern harrten aus in der angefangenen Arbeit, und wiesen sogar von sich den Antrag der Besatzung von Ptolemais, die Stadt unter der Bedingung des freyen Abzugs der muselmännischen Einwohner mit ihrer sämmtlichen fahrenden Habe, zu übergeben. Die Erscheinung
31. Okt. der ägyptischen Flotte, welche am Tage vor Allerheiligen die christlichen Schiffe, welche bisher die Küste besetzt gehalten hatten, zur Flucht nach Tyrus nöthigte, ein Schiff, welches dem christlichen Lager Lebensmittel zuführen sollte, mit der ganzen Mannschaft und Ladung eroberte, und dann in den Hafen von Ptolemais einlief, erregte wohl Besorgnisse bey den Fürsten der Kreuzfahrer, wegen der dadurch unterbrochenen Verbindung mit dem Meere, jedoch nicht Muthlosigkeit. Die Grausamkeit aber der Ungläubigen, welche am andern Tage, dem Feste Allerheiligen, die gefangene Mannschaft des eroberten Schiffes auf den Mauern von Ptolemais unbarmherziger Weise vor den Augen ihrer Waffenbrüder den Tod am Galgen sterben ließen, erweckte in den Kreuzfahrern die heftigste Erbitterung [51]). Jedoch die Zeit kriegerischer Unternehmungen

49) Bohaeddin reiste am 11. Ramadan (22. Okt. 1189) aus dem Lager des Sultans ab, und kam am 5. Rabi al awwal des folgenden Jahrs (im März 1190) zurück. Vit. Sal. l. c. Bar Hebr. Chron. Syr. l. c.

50) Gaufr. Vinis. l. c.

51) Gaufr. Vinis. I. 33. p. 273.

war für dieses Jahr vorüber; und heftiger Regen und J. Chr. 1189. der gewaltige Koth in der Ebene zwischen den Lagerplätzen der Christen und Muselmänner hinderten die Heere sich einander zu nähern [52]). Darum kehrte auch der Markgraf Conrad mit seiner Miliz nach Tyrus zurück [53]), und Saladin entließ den größten Theil seiner Truppen, damit sie während des Winters sich ausruhen möchten, um im Frühlinge mit neuen Kräften zurückzukehren [54]).

Also ruhten die Waffen, und nur im Märzmonate J. Chr. 1190. unternahmen die Christen, als ihnen war verrathen worden, daß der Sultan abwesend aus dem Lager sey, und bey Ramlah mit der Jagd sich vergnüge, einen Angriff auf das muselmännische Lager, welches zwar Malek al Adel, des Sultans Bruder, mit Kraft und Tapferkeit vertheidigte; gleichwohl war der Verlust der Muselmänner nicht gering, und den Muth der Christen steigerte diese nicht ganz mißlungene Waffenthat [55]). Bald darauf gab der Sieg, welchen der aus Tyrus mit einer Flotte zurückkehrende Markgraf Conrad über die ägyptische Flotte gewann, und die damit verbundene Eroberung einiger Schiffe, Gelegenheit, Rache zu üben wegen der auf den Mauern von Ptolemais erhenkten christlichen Seeleute; aber diese Rache überließen die Kreuzfahrer dieses Mal den Weibern, welche der Gefangenen, sobald sie ans Land gebracht waren, sich bemächtigten, sie an den Haaren auf dem Boden umherschleppten, und ihnen endlich mit Messern die Gurgeln abschnitten [56]). Nach solchen gegenseitigen Aeußerungen wilder Wuth konnte die Achtung, mit welcher die Heere

52) Bohaeddin S. 113. Bar Hebr. Chr. Syr. p. 413.

53) Gaufr. Vin. I. 34. p. 273.

54) Bohaeddin a. a. O.

55) Bohaeddin S. 111. Bar Hebr. Chr. Syr. l. c.

56) Gaufr. Vinis. I. 34. p. 273 — 275.

J. Chr. 1190. im Anfange dieser Belagerung wider einander gestritten hatten, nicht länger bestehen, und es trat an die Stelle der gegenseitigen Achtung, die heftigste Erbitterung.

Sobald die mildere Jahreszeit eintrat, und die für den Winter entlassenen Scharen wieder zurückgekehrt waren, so verließ Saladin seine Stellung bey Charubah, zog wieder in die Nähe des christlichen Lagers, zuerst nach Tellkaisan und späterhin nach Tell al odschul, und begann die Christen in ihrem Lager zu beunruhigen und in ihren, gegen die Stadt gerichteten, Werken zu stören [57]). Sehr günstig waren die Aussichten, mit welchen Saladin den neuen Feldzug begann; die Burg Schakif Arnun, welche bisher ihn vielfach beschäftigt hatte, wurde endlich für die Freylassung des Fürsten Rainald und nach bedungenem freyen Abzug der Besatzung übergeben [58]), und nicht nur waren seine alten Scharen zurückgekehrt, sondern er konnte auch auf den Beystand neuer zahlreicher und kriegerischer Truppen mit Sicherheit rechnen. Zwar sandte der Chalife von Bagdad nur als Botschafter einen edeln arabischen Jüngling, welcher, außer einem bedeutenden Vorrathe von Naphtha zum Behufe der Verbrennung der Belagerungswerkzeuge der Kreuzfahrer und einigen, der Behandlung desselben kundigen, Männern nichts Anderes überbrachte, als ein Schreiben, wodurch der Divan des Chalifen den Sultan bevollmächtigte, für den heiligen Krieg zwanzig Tausend Dinare von Kaufleuten zu erheben; und

57) Den Christen war bey den Angriffen, welche Saladin damals gegen ihr Lager unternahm, besonders furchtbar eine sehr zahlreiche Schar von Mohren, welche rothe Turbane trugen, das Bild Mohammeds im Paniere führten, und deren vorn mit eisernen Nägeln beschlagenen Keulen kein Helm und Panzer undurchdringlich war. Gaufr. Vinis. I. 35. p. 275.

58) Am Sonntage, den 15. Rabi al-awwal 586 = 22. April 1190 wurde Schakif Arnun übergeben.

von dieser Bevollmächtigung, obgleich der Divan alle aus der Erhebung dieses Geldes möglicher Weise entstehende Verantwortlichkeit übernahm, machte Saladin keinen Gebrauch [59]. Dagegen schickten die andern muselmännischen Fürsten sich an, dem Sultan wohlgerüstete Scharen zuzuführen, den an sie ergangenen Mahnungen zufolge. J. Chr. 1190.

Das Lager der Christen bot den Muselmännern, als sie in die Nähe desselben zurückkehrten, einen ganz andern Anblick dar, als fünf Monate zuvor. Von tiefen Gräben und hohen Wällen umgeben, schien es, wie ein arabischer Geschichtschreiber sagt, nicht einmal den Vögeln zugänglich zu seyn [60]. Vor allen aber erregten die Belagerungswerkzeuge, welche während des Winters von den Christen erbauet worden waren, bey den Muselmännern große Besorgnisse; und wenn es gegründet ist, daß schon eine von den deutschen Kreuzfahrern errichtete Roßmühle der Besatzung von Ptolemais Schrecken verursacht hatte, weil sie für ein Werkzeug der Bestürmung gehalten wurde, wie Gottfried Vinisauf [61]) berichtet: so mußten um so mehr die drey hohen Belagerungsthürme, deren einer von dem Landgrafen von Thüringen, der andere von den Genuesern und der dritte von dem übrigen Heere [62]) erbauet worden war, bey den Muselmännern Furcht und Angst hervorbringen. Diese gewaltigen Maschinen bestanden aus mehrern Stockwerken; der oberste Raum war zur Aufstellung von allerley Wurfzeug eingerichtet, und für Bogenschützen und Armbrustschützen bestimmt, und aus den mittlern Stockwerken sollte mit

59) Bohaeddin S. 114.
60) Michaud hist. des Croisades T. II. p. 362.
61) Gaufr. Vinis. I. 34. p. 273.
62) Gaufr. Vinis. I. 36. p. 275.

J. Chr. 1190. Lanzen und Stangen gegen die Vertheidiger der Mauer gestritten werden. Die Eine derselben faßte nicht weniger als fünfhundert Streiter. Gegen das Geschoß der Belagerten schützten sie gewaltige, aus Stricken geflochtene Netze, welche an der vordern Seite angebracht waren, und gegen das Feuer der Ueberzug von rohen in Essig getränkten Thierhäuten [63]). In dem Lager Saladins sah man, wie Bohaeddin bezeugt, diese Maschinen wie Berge über die Mauern der Stadt sich erheben. Je größer die Besorgnisse waren, welche der Anblick dieser gewaltigen Gebäude erweckte, um so mehr bot Saladin Alles auf, sie zu zerstören. Zwar scheiterte die Kunst der Naphtharwerfer aus Bagdad, welche der Sultan zuerst aufbot; aber
5. Mai am Sonnabend nach Christi Himmelfahrt gelang es Ali, einem Schmiede aus Damaskus, welcher zur Ausführung solches Werks dem Sultan sich antrug, und, mit dem Nöthigen versehen, in die belagerte Stadt geschickt wurde, die Maschinen, welche an diesem Tage an die Mauern gebracht waren, durch griechisches Feuer zu zerstören [64]), während Saladin die Christen durch einen

63) Vgl. Gaufr. Vinis. p. 276 mit Bohaeddin S. 116.

64) Bohaeddin a. a. O. Gaufr. Vinis. l. c. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 220. Abweichend von der Erzählung des Bohaeddin ist der Bericht des Ebn al athir (S. 506), welcher dieser Belagerung gleichfalls beywohnte. Nach der Erzählung des letzteren Schriftstellers trug der Mann aus Damascus seine Dienste zur Verbrennung der Thürme dem Emir Karakusch an, welcher erst nach einiger Weigerung sie annahm. Als er sein Werk vollendet hatte, begab er sich zum Sultan und wies die von diesem ihm angebotene Belohnung ab mit den Worten: „Ich habe gethan, was ich gethan habe, für Gott, von welchem allein ich meinen Lohn erwarte.“ Die Zeitangabe des Gottfried Vinisauf (sabbato post ascensionem Domini, d. i. 5. Mai, bey Radulf. de Diceto p. 656 tertio nonas Maji) stimmt ziemlich mit der Angabe Bohaeddins überein, der (S. 116) den 27. Rabi al-awwal 586 = 4. Mai 1190 als den Tag der Verbrennung der Thürme bezeichnet.

Angriff auf ihr verschanztes Lager beschäftigte und ihre Aufmerksamkeit von der Behütung der Thürme abwandte [65]); und die gewaltige empor lodernde Flamme würde selbst den Besatzungen der Thürme, welche durch die um die Maschinen gezogenen Gräben an der Flucht gehindert wurden, sichern Tod gebracht haben, wenn nicht der Wind die Flamme gegen die Mauer der Stadt getrieben hätte [66]). Doch auch dieser Unfall minderte nicht den Muth der Belagerer; und die Freude der Muselmänner über die gelungene Vernichtung der furchtbaren Maschinen wurde nicht wenig getrübt durch die Kunde, welche nicht lange zuvor dem Sultan war gebracht worden, daß die Christen mit gewaltiger Arbeit die Gräben, welche die Stadt Ptolemais schützten, fast ausgefüllt hatten und anfingen, die Stadt mit steigender Heftigkeit zu bedrängen [67]). J. Chr. 1190.

Der Anblick der brennenden christlichen Belagerungsthürme war indeß ein ermunterndes Schauspiel für des Sultans Sohn, den Fürsten Malek addaher von Haleb, welcher mit seiner auserlesenen Reiterey seinem übrigen Heere vorangeeilt war, und gerade zu der Zeit, in welcher allgemeiner Jubel das Lager des Sultans erfüllte, seinen Einzug hielt [68]).

Von diesem Tage an mehrten sich täglich die Scharen Saladins. Am folgenden Tage nach der Ankunft des Malek addaher kam nicht nur von ihm eingeholt sein ganzes stattliches Heer, sondern auch der Fürst Modaffar eddin brachte an diesem Tage zu dem Sultan eine zahl- 4. Mai — 14. Jun.

65) Gaufr. Vinis. l. c.

66) Bar Hebr. Chr. Syr. p. 414.

67) Bohaeddin S. 114. 115.

68) Ebendas. S. 116. 117.

J. Chr. 1190. reiche Schar. Binnen wenigen Wochen kamen ebenfalls mit zahlreichen Truppen nach einander Emadeddin Zenki, Fürst von Sandschar, Sandscharschah Ebn Saifeddin Gasi, Fürst von Dschesirah, Alaeddin Ebn Masud, Fürst von Mosul und Zaineddin Jussuf, Fürst von Arbela. Alle diese neuen Truppen hieß der Sultan sich lagern am linken Flügel, welcher nach der Ankunft so bedeutender Verstärkungen bis zu dem Flusse Belus sich ausdehnte [69]).

So wie überhaupt Saladin kein Mittel unbenutzt ließ, den Muth seiner Streiter aufzuregen [70]), und Hoffnung und Vertrauen in ihnen zu wecken und zu stärken, so richtete er besonders den Empfang der neu ankommenden Truppen auf eine Weise ein, welche den kundigen und mit dem Geiste seiner Krieger vertrauten Feldherrn beurkundet. Mit zahlreichem Gefolge, begleitet von Malek al Adel, seinem Bruder, seinen Söhnen und den übrigen Emirs ritt der Sultan selbst, indem die Richter und Schreiber vor ihm in feyerlichem Zuge gingen, den ankommenden Scharen jedes Mal entgegen, und führte sie dann unter dem Schalle einer lärmenden kriegerischen Musik bis in die Nähe des christlichen Lagers, so daß sie, indem sie den Christen in ihrer ganzen Macht sich zeigten, auch sogleich bey ihrer Ankunft an den Anblick der Feinde, welche sie bekämpfen sollten, sich gewöhnten. Wenn sie alsdann in das Lager eingezogen waren, so wurden sie mit einem reichlichen Mahle und mit Geschenken, als dem ersten Beweise dessen, was sie für ein muthiges, unverdrossenes und tapferes Benehmen von der Freygebigkeit

69) Emadeddin Zenki kam am 22. Rabi al achar (30. Mai), Sandscharschah, Fürst von Dschesirah, am 7. Dschumadi al awwal (12. Jun.), am 9. desselben Monats (14. Jun.) Alaeddin Ebn Masud, Fürst von Mosul, und der letzte war Zain eddin Jussuf Ebn Ali Ebn Boktekin, Fürst von Arbela. Vgl. Bohaeddin C. 68.

70) Gaufr. Vin. I. 38. p. 277.

des Sultans zu hoffen hatten, und ihre Fürsten mit ehrenvoller Aufnahme bey dem Sultan erfreut. Für den Fürsten von Sandschar wurde, als er in das Zelt des Sultans eintrat, ein Teppich von Atlas ausgebreitet, und auf einem erhabenen Sitze nahm dann der Fürst seinen Platz neben dem Sultan, während des feyerlichen Mahls, womit seine Ankunft gefeyert wurde [71]). J. Chr. 1190.

Noch ehe alle diese Scharen in dem Lager des Sultans versammelt waren, am Vorabende vor dem Pfingstfeste, wurden die Christen in Schrecken gesetzt durch einen gewaltigen Angriff, welchen Saladin auf ihr verschanztes Lager unternahm und acht Tage nach einander fortsetzte, so daß die Feyer des heiligen Festes dem blutigen Kampfe weichen mußte; aber auch diesen Kampf bestanden die Wallfahrer mit Ruhm, und die Ungläubigen wurden endlich des Angriffs müde, als ihrer eine große Zahl, durch die Geschosse der Christen getödtet, das Feld ringsum das christliche Lager bedeckte [72]). 12—19. Mai.

Nach diesem Kampfe trat wieder für längere Zeit Waffenruhe ein, welche nur selten durch einzelne kleine Gefechte unterbrochen wurde; denn ein strenges Verbot der Fürsten, bekräftigt durch den von der Geistlichkeit den Uebertretern angedrohten kirchlichen Bann, untersagte den Kreuzfahrern, das verschanzte Lager zu verlassen. Auch Saladin beschränkte sich darauf, die Verbindung mit Ptolemais durch Brieftauben zu unterhalten, die belagerte Stadt, so viel er vermochte, vermittelst kleiner Fahrzeuge, welche von den Christen unbemerkt in den Hafen sich schlichen,

71) Bohaeddin Cap. 66—68.

72) Gaufr. Vin. l. c. Die morgenländischen Schriftsteller erwähnen dieser Bestürmung des christlichen Lagers nicht.

J. Chr. 1190. mit allen Mitteln der Vertheidigung zu versehen, und die Belagerer von der Bestürmung abzuhalten.

Wenn auch die kriegskundigen Ritter und überhaupt die verständigen unter den Kreuzfahrern jenes Gebot der Fürsten, vor der Ankunft neuer Kämpfer den Streit mit den an Zahl so sehr überlegenen Heiden zu vermeiden, als zweckmäßig anerkannten: so war es doch nicht in dem Sinne des geringen Volks, welches diese Ruhe als unnöthige und zwecklose Verlängerung der mühseligen Belagerung und als lästigen Zwang, Gelegenheiten zur Gewinnung reicher Beute unbenutzt zu lassen, betrachtete. So ereigneten sich dann auch in diesem Lager, wie so oft in den Heeren der frühern Kreuzfahrer, ärgerliche Auftritte ungestümer Unzufriedenheit des Volks über Lässigkeit und Unthätigkeit der Fürsten in der Ausführung des Werkes Gottes. Längere Zeit hielten indeß die Fürsten und Ritter bald durch Klugheit, bald durch Zwang das murrende Volk von unbesonnenen Unternehmungen ab. Als aber die Nachricht sich verbreitete, daß Saladin, auf die Kunde von dem Anzuge des großen deutschen Pilgerheeres unter der Führung des Kaisers Friedrich, einen Theil seiner Scharen nach den nördlichen Gränzen seines Reichs gesandt habe [73]), so wurde der Ungestüm des Volkes so unbändig, daß weder besonnene Vorstellungen, noch andere Vorkehrungen länger fruchteten. Am Feste
25. Jul. des heiligen Jacobus [74]) in der Mittagsstunde waffnete

73) Bohaeddin Cap. 71. S. 123.

74) Die S. Jacobi. Gaufr. Vin. I. 40. p. 278. Eben so die übrigen lateinischen Schriftsteller, z. B. Radulphi Coggeshale Chron. terrae sanctae, (dessen Erzählung von der Belagerung von Ptolemais nur eine Abkürzung der ausführlichen Nachrichten des Gaufrid Vinisauf ist) p. 575, was genau übereinstimmt mit der chronologischen Angabe der morgenländischen Geschichtschreiber: am Mittwoch, den 20. Dschumadi al achar 586. Vgl. Bohaeddin Cap. 73. S. 125. Ebn al

das Fußvolk sich eigenmächtig, der Abmahnungen der Heerführer nicht achtend, und zog aus, ohne Ordnung und kundige Anführung, zum Angriff auf das Lager des Sultans. Auch manche Weiber mischten sich unter diese ungestümen Banden. Es gelang diesem verwegnen Volke, indem es sich mit aller Heftigkeit auf den rechten Flügel der Feinde, welche des Angriffs gar nicht gewärtig waren, warf, in das Lager des Malek al Adel einzudringen, wo es über die vorhandenen Getränke und Speisen mit Gier herfiel, und als zum friedlichen Mahle geladen, die Waffen ablegte und sich niederließ in den Zelten der Feinde [75]) bey vollen Schüsseln und Bechern, nicht achtend auf den Schall der Pauken und Drommeten und den Schlachtruf: Auf für den Islam, womit der Sultan, welcher sogleich sein Roß bestiegen hatte und die Vertheidigung anordnete, seine Scharen zu den Waffen rufen ließ. Darum, als Malek al Adel, welcher anfangs mit seiner Heerabtheilung vor dem Ungestüme der Kreuzfahrer, und vielleicht, weil er die wahre Beschaffenheit dieser Scharen nicht kannte, zurückgewichen war, mit seinem tapfern Sohne Schamseddin Maudud zurückkam: so war es ihm

J. Chr. 1190.

athir und Abu Schamah (in Michaud Bibliographie des Croisades T. II. p. 511. 631).

75) Armis depositis nimium securi discumbunt, tanquam ad epulas invitati. Gaufr. Vinis. Ganz übereinstimmend mit Bohaeddin. Auch die Getränke, welche in den Zelten des Malek al Adel vorräthig waren, fielen, nach Bohaeddin, zum Theil in die Gewalt der Kreuzfahrer. Daß Wein dabey gewesen sey, sagt Bohaeddin nicht. Nach den morgenländischen Schriftstellern war es aber nicht bloß das gemeine Volk, welches diesen Angriff unternahm, sondern das ganze Heer der Franken. Eine Nachricht bey Radulf de Diceto (p. 656) berichtet, daß zehn Tausend mediae manus homines, getrieben durch Hunger, diesen Angriff unternahmen, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Nach Bened. Petrob. p. 624 und Johann Bromton (pag. 387) waren es decem milia proborum juvenum et bene armatorum; nach Hugo Plagon (p. 639) deus mille serjans, nach Bernard. Thes. c. 172: fere decem milia peditum.

J. Chr. 1190. ein Leichtes, über das sorglose Volk den Sieg zu gewinnen; und kaum war eine Stunde seit dem ersten Angriffe verflossen, als die Kreuzfahrer nicht mehr an Kampf und Beute, sondern nur an Flucht und Rettung dachten [76]). Die meisten aber büßten ihren Ungestüm mit dem Tode; wenige, unter ihnen zwey Weiber, wurden gefangen, weil nach dem Gebote Saladins an diesem Tage keinem Christen das Leben geschenkt werden sollte. Die Fürsten und Ritter blieben, auch als eine so schlimme Wendung der Dinge schleunigen Beystand dem durch Ungestüm und Ungeduld verblendeten Volke zu leisten, ihnen zur Pflicht machte, unthätig im Lager; nur der tapfere Archidiaconus aus Colchester, Radulf von Hauterive, ein eben so würdiger Geistlicher, als unerschrockener Kämpfer, eilte den Unterliegenden zu Hülfe, und rettete, so viele er vermochte, von dem Schwerte der Feinde [77]). Auch für die im Lager Zurückgebliebenen war dieser Tag, an welchem wenigstens vier Tausend Wallbrüder den Tod fanden [78]), nicht ohne Verlust; denn als die siegenden Mu-

76) Diesen Sieg, welchen nach den morgenländischen Schriftstellern Malek al Adel, der Bruder Saladins, gewann, schreibt Gottfried Vinisauf dem Fürsten Thakieddin von Hama zu. „Nepos Soldani, Tecahadinus, eo tempore versus castrum Himberti tentoria fixerat etc.“

77) Gaufr. Vin. l. c.

78) Id. Eine andere Leseart gibt 5500 an. Nach Bohaeddin fielen 8000 Christen an diesem Tage, nach Ebn al athir und Omad, welchen Abu Schamah (S. 632) anführt, 10000. Nach der Erzählung des Ebn al athir waren die Muselmänner nicht ganz unvorbereitet, sondern die ägyptischen Truppen standen schon in Schlachtordnung, als die Christen anrückten, und ein ägyptischer Heerhaufe rückte gegen das Lager der Christen vor und hinderte sie, denen, welche den Angriff auf das Lager des Sultan unternahmen, zu Hülfe zu kommen. Le Sultan, sagt Abu Schamah, arriva et vit avec joie la défaite des Francs. Il reconnut le bienfait et le secours de Dieu: il vit le lieu où les ennemis avaient été renversés et avaient éprouvé un si grand revers. Leurs morts occupaient l'espace d'une parasange en largeur: ils étaient en neuf rangs, et tenaient toute l'étendue qui se trou-

selmänner die flüchtigen Christen bis an die Umwallungen des Lagers verfolgten, machte die Besatzung der belagerten Stadt einen Ausfall, warf Feuer gegen die Zelte der Christen, drang in der dadurch entstandenen Verwirrung ein in ihr Lager, machte große Beute an allerley Geräthe, bemächtigte sich der mit Speisen gefüllten Töpfe, und führte viele Weiber gefangen davon [79]. Die Muselmänner sollen an diesem Tage nicht mehr als zehn geringe Leute eingebüßt haben, und nur der rechte Flügel und ein Theil des Mitteltreffens ihres Heers gewann diesen Sieg, welcher errungen war, bevor der Schlachtruf zu dem linken Flügel gelangte [80]. J. Chr. 1190.

Diesen schweren Verlust ersetzte dem Heere der Kreuzfahrer die Ankunft einer großen Zahl neuer Kampfgenossen, welche bald [81] nach jenem unglücklichen Tage auf reichlich auch mit Lebensmitteln beladenen Schiffen ankamen. Es kam nämlich der Graf Heinrich von Troyes in Champagne mit einer zahlreichen Heerfolge, und um dieselbe Zeit die Grafen Dietbald von Blois, Johann von Pontigny, Stephan von Clermont, und mehrere andere Grafen und Herren aus verschiedenen Gegenden von Frankreich, so wie der Erzbischof von Besançon und die Bischöfe von Blois und Toul. Aus Italien kamen die Bischöfe von Ostia und Asti, aus England der Erzbischof Balduin von Canterbury, der Bischof Hubert von Salisbury, Ranulph von Claville, ehemaliger Großrichter von Julius bis September 1190.

vait entre les monceaux de sable et la mer. On comptait sur chaque rang plus de mille morts.

79) Gaufr. Vinis. und Bohaeddini vita Saladini ll. cc.

80) Bohaeddin a. a. O. vgl. mit Ebn al athir und Abu Schamah. Nach Bohaeddin verloren die Muselmänner an diesem Tage zehn Mann, nach Abu Schamah wurde sogar ohne den Verlust eines einzigen Mannes dieser Sieg gewonnen.

81) Nach Ebn al athir (Michaud Bibliogr. des Crois. T. II. p. 512) kam der Graf Heinrich zwey Tage nach jener Niederlage der Christen.

J. Chr. 1190. England und andre; auch mehrere normännische Grafen und Ritter [82]). Aus Deutschland kamen Herzog Leopold der Tugendreiche von Oestreich, welcher schon acht Jahre zuvor (im J. 1182) als Pilger im gelobten Lande gewesen war und ein Stück des heil. Kreuzes in seine Heimath gebracht hatte, und viele Pilger aus Cöln und verschiedenen Städten am Niederrhein, welche zu Brundusium sich eingeschifft hatten. Doch fielen auch manche Pilgerschiffe in die Gewalt der Heiden, welche durch Flaggen, Kreuze und andere Zeichen der Kreuzfahrer, und selbst durch die Sprache die fremden Schiffer zu täuschen wußten. So soll eine abendländische Fürstin, welche tausend Streiter in das christliche Lager vor Ptolemais zu führen dachte, in die Gewalt der Saracenen gefallen seyn [83]). Durch denselben Kunstgriff gelang es auch den saracenischen Schiffen, mitten unter den christlichen Fahrzeugen, unerkannt und sicher die Küste und den Hafen von Ptolemais zu gewinnen, und die Stadt aufs Neue mit ihren Bedürfnissen zu versehen [84]), und ein Schiff aus Berytus, welches damals auf Saladins Anordnung der belagerten Stadt Lebensmittel brachte, täuschte die

82) Gaufr. Vinis. I. 42. p. 279. Ottonis de St. Blasio chronicon c. 33. (in Murat. Script. rer. Ital. T. VI. p. 889.) Ueber die erste Wallfahrt des Herzogs Leopold s. Anonymi Zwetlicensis Chronicon und Viti Arenpeckii Chron. Austriacum in Pezii Script. Austr. T. I. p. 975. 1203. Einige Chroniken setzen die Abfahrt des Herzogs Leopold zur zweyten Wallfahrt erst in das Jahr 1191. S. Calles Ann. Austriae T. II. p. 99. 100. Nach der Angabe des Radulphus de Diceto p. 656 kam der Erzbischof Balduin von Canterbury erst um Michaelis 1190 zu Tyrus an; nach Sicard von Cremona (p. 612) landete er im September bey Ptolemais. Nach Bohaeddin (S. 131) kamen mit dem Grafen Heinrich zehntausend Mann. Der Cölner waren so viele, daß Otto von St. Blasien sie exercitum Coloniensem nennt.

83) Ebn al athir S. 513.

84) Interdum vero gentilium classis nostrae furtim permixta procedit; et tam lingua quam insignibus Christicolarum mentita paratus, inopinos et subitos ad urbem cursus subducit. Gaufr. Vinis. I. 41. p. 279.

Christen nicht bloß durch Kreuze, sondern führte auch, J. Chr. 1190.
um des Gelingens der List noch sicherer zu seyn, Schweine, von den Muselmännern für unrein geachtete Thiere [85].

Wenn diese Verstärkung des christlichen Heeres dem Sultan Saladin neue Sorgen erweckte, so beruhigten ihn die Nachrichten, welche von dem Tode des so sehr gefürchteten Kaisers Friedrich und dem Untergange des deutschen Pilgerheeres ihm gebracht wurden; und der Sultan konnte deswegen die Truppen zurückrufen, welche nach seinen nördlichen Gränzen zu senden, der Anzug des deutschen Kaisers ihn bewogen hatte [86].

Für die Kreuzfahrer aber war nicht nur die Trauerbotschaft von der Vernichtung des deutschen Heeres, von welchem mit Recht große Dinge für die Sache Gottes waren erwartet worden, höchst betrübend; sondern selbst auch die Freude über die Ankunft der neuen Kampfgenossen blieb nicht ungetrübt. Denn die Ankunft so vieler französischer Kreuzfahrer gab neue Stärke der Eifersucht und dem Hasse, welche besonders seit dem unglücklichen Ausgange der Schlacht im Herbste, von welchem der Eine die Schuld auf den andern schob, die vor Ptolemais versammelten Wallbrüder der verschiedenen Völker entzweyte; und die Deutschen besonders vermochten nicht das Uebergewicht, welches die Franzosen seit der Ankunft des Grafen Heinrich erlangten, mit Geduld zu ertragen [87]; zumal da ihre Hoffnung, durch die Ankunft

85) Ebn al athir S. 513. Abu Schamah S. 635. Bohaeddin Cap. 76. S. 133.

86) Bohaeddin Cap. 74. p. 129.

87) Nam veteri et pertinaci dissidio ab Alemannis Franci dissident, cum Regnum et Imperium de primatu contendant. Gaufr. Vinis. I. 44. p. 280. Nach einer von Sicard von Cremona mitgetheilten Nachricht war auf Veranlassung dieser Mißverhältnisse, und um jeden Anlaß zu Streitigkeit zu vermeiden, von den Pilgerfürsten (Ducibus sive Rectoribus exercitus) festgesetzt worden, daß Franzosen und Deutsche nur

J. Chr. 1190. des Kaisers ihr Ansehen wieder hergestellt zu sehen, auf eine so beklagenswerthe Weise war zerstört worden. Als nun die Franzosen es durchsetzten, daß der Oberbefehl über das Heer, welchen bis dahin der Landgraf Ludwig von Thüringen und Jacob von Avesnes bald abwechselnd, bald gemeinschaftlich geführt hatten, dem Grafen Heinrich von Troyes übertragen wurde: so nahm der Landgraf seine schwächliche Gesundheit und die Meinung der Aerzte, daß die durch die Ausdünstungen der Sümpfe und der Leichname der Erschlagenen verpestete Luft der Umgebungen von Ptolemais seiner Heilung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetze, zum Vorwande schleuniger Rückkehr [88]); was von Vielen gemißdeutet wurde,

ihren eigenen Heerführern Folge zu leisten verbunden seyn sollten (ut Francigenae suis, et qui de Imperio, Imperialibus obedirent), was mit der in der folgenden Anmerkung mitgetheilten Nachricht im Widerspruche zu stehen scheint.

88) Comes Trecarum Heinricus cum manu militum valida tunc temporis appulit: Cui statim regendi exercitus cura committitur, quam prius Jacobus de Avennis et Landgravius nunc simul, nunc vicissim habebant. Landegravus, valetudinarius effectus, repatriandi praetextu castra deseruit; qui cum multa clarius et ad omnium favorem egisset, illustrem factorum gloriam turpi reditu deformavit. Gaufr. Vinis. I. 43. p. 280. Daß der Unwille des Landgrafen über das Betragen der Franzosen nicht ohne Antheil an seinem Entschlusse zur Rückkehr war, geht auch aus der in der zweyten Beylage zu diesem Buche mitgetheilten Erzählung des ungenannten alten deutschen Dichters hervor. Bey dem englischen Geschichtschreiber Radulphus de Diceto (Imagines historiarum p. 655) findet sich die, angeblich auf dem von dem Ritter Anserius de monte Regali auf seinem Sterbebette gemachten, Bekenntnisse beruhende, unwahrscheinliche Nachricht von einer Verrätherey, welche mit diesem Ritter, dem Bischofe von Beauvais, dessen Bruder, dem Grafen Robert und Guido Dumpere, der Landgraf Ludwig und der Graf von Geldern gemacht haben sollen, und deren Plan gewesen seyn soll, für zwey und dreyßig Tausend Byzantien und hundert Mark Goldes, welche Saladin ihnen bezahlt hatte, die christlichen Belagerungsmaschinen zu verbrennen. Radulfus de Diceto fügt noch hinzu: „Et praeterea habuit Landegrave quatuor camelos et duos leopardos et quatuor accipitres.“ Woraus hervorgeht, daß die von dem angeführten ungenannten alten Dichter mitgetheilte Erzählung

besonders denen, bey welchen sein Waffenruhm und die Achtung, welche der Sultan Saladin selbst ihm durch Geschenke bewies, längst Neid und Mißgunst erregt hatten. Der Landgraf Ludwig aber fühlte wirklich eine solche Abnahme seiner Kräfte, daß er nicht hoffen durfte, länger die Mühseligkeiten und Beschwerden dieser Belagerung ertragen zu können; auch sah er seine Heimath nicht wieder, sondern endigte (im October 1190) auf der Insel Cypern sein Leben [89]). J. Chr. 1190.

Unter solchen Verhältnissen war es dem Könige Veit und vielen andern wenig erfreulich, daß der Herzog Friedrich von Schwaben, welcher nach dem unglücklichen Tode seines Vaters die schwachen Ueberbleibsel des deutschen Heeres nach Antiochien geführt hatte, sich entschloß, zu der Belagerung von Ptolemais sich zu begeben, nicht beachtend den Wunsch der Fürsten des Belagerungsheeres, welche ihn dringend bitten ließen, in Antiochien zu bleiben, und des Sultans Saladin Macht durch die Bedrohung seiner dortigen Gränzen zu beschäftigen und zu schwächen. Es ging aber in dem Heere der Kreuzfahrer das Gerede, daß der Markgraf Conrad von Tyrus die ihm übertragene Botschaft an den Herzog von Schwaben ungetreulich ausgerichtet und diesen Entschluß des Herzogs bewirkt hatte, in der Hoffnung, dessen Beystand für die Ausführung seiner geheimen Pläne zu gewinnen; und

von dem Leoparden, welchen der Landgraf Ludwig von Saladin zum Geschenk erhielt, und dem Unwillen, welchen dieses Geschenk unter den Franzosen erweckt haben soll, nicht grundlos ist.

89) Nach dem Auctor anon. I. de Landgraviis Thuringiae (in Eccardi hist. genealog. princ. Sax. sup. p. 350 starb der Landgraf Ludwig am 26. Oktober 1190 (7. cal. Novembris); nach der in der Klosterkirche zu Reinhardsbrunn, wo seine Gebeine beygesetzt wurden, befindlichen Inschrift am 16. desselben Monats (septimo decimo Kal. Nov.). S. Sagittarius thüringische Geschichte S. 517.

J. Chr. 1190. es wurde selbst behauptet, daß der Markgraf Conrad für sechszig Tausend Goldstücke dem Sultan Saladin sein Wort gegeben hatte, den Herzog Friedrich von Schwaben zum Abzuge von Antiochien zu bewegen [90]. Der Herzog kam nicht ohne Gefahr von den Nachstellungen der Truppen des Malek al modaffar und Malek addaher, welche ihm den Weg zu verlegen suchten, nach Tripolis. Nachdem dort Friedrich mit dem Markgrafen Conrad Rath gepflogen und seine Truppen einige Zeit gerastet hatten, so beschloß er, nach der Mitte des Septembermonats [91], nach dem Lager bey Ptolemais zur See sich zu begeben, um den Beunruhigungen durch die muselmännischen Scharen zu entgehen. Kaum aber hatten die Schiffe den Hafen verlassen, als ein heftiger Wind sich erhob, welcher drey Schiffe zerstörte und die übrigen nöthigte, nach der Fahrt Einer Stunde in den Hafen zurückzukehren. So hörte auch damals das Mißgeschick nicht auf, die armen deutschen Pilger zu verfolgen. Erst nach einigen Tagen erlaubte ihnen ein günstiger Wind, nach Tyrus zu fahren. Dort verweilte der Herzog Friedrich einige Tage, indem er den größten Theil seiner Truppen zu Lande zu ihrer Bestimmung ziehen ließ. Er selbst kam mit wenigen Begleitern erst am achten Tage des Octo-

90) „Fuit qui assereret, Marchisum a Soldano sexaginta milia Bizantiorum eo suscepisse obtentu, ut Duci ab Antiochenis partibus discedere persuaderet.“ Gaufr. Vinis. I. 44. Nach Bohaeddin (Cap. 83. S. 137) erregte die Ankunft des Herzogs Friedrich deswegen nicht große Freude unter den Christen, „weil der Markgraf, Fürst von Tyrus, sein Rathgeber und Diener war, und der König Veit, welcher damals die Meerküste beherrschte, vorher sah, daß er mit der Ankunft des Herzogs (welchen Bohaeddin König der Deutschen nennt) alles Ansehen und alle Gewalt verlieren würde.“

91) In der letzten Decade des Monats Schaban 586. Bohaeddin a. a. O. Antiochien verließ Friedrich am 25. Radscheb = 28. August 1190. Bohaeddin Cap. 80. S. 135. Abu Schamah (bey Michaud) S. 634.

bers [92]) im Lager vor Akka an; und was die Fürsten, J. Chr. 1190.
besonders der König Veit, gefürchtet hatten, traf ein; die Zwietracht und der Hader unter den Kreuzfahrern, welche jede Kraft lähmten, erhielten durch die Ankunft der Deutschen, deren, nach der Behauptung Bohaeddins, nicht mehr als höchstens fünf Tausend waren [93]), neue Nahrung und Stärke.

Es ist auffallend, und wohl nur erklärbar durch die körperliche Schwäche, welche damals des sonst so unternehmenden Saladins sich bemächtigt hatte, daß von ihm die Zwistigkeiten, welche die Kreuzfahrer entzweyten, ganz unbenutzt blieben; obwohl der Sultan, wie wir aus den Berichten dreyer Schriftsteller [94]), welche in seinem Lager sich befanden, wissen, vollkommen davon unterrichtet war. Vielleicht überließ er sich der Hoffnung, daß in diesen Streitigkeiten, zumal wenn Ruhe und Unthätigkeit sie nähre, das Unternehmen der Christen sein Ende finden werde, und hielt deswegen es nicht für räthlich, durch Angriffe die Begeisterung der Wallfahrer aufzuregen, und dadurch, daß er gegen sich ihre Kraft richtete, den Fortgang ihrer innern Parteyung zu stören. Indeß die Ankunft jeder neuen Pilgerschar, vornehmlich aber die Ankunft der deutschen Pilger erfüllte ihn, nach dem Zeugnisse Bohaeddins, mit ängstlichen Besorgnissen, obgleich er im Aeußern gleichmüthig zu seyn schien, und freundlich, liebreich und heiter blieb, besonders im Umgange

92) Am sechsten Ramadan 586. Bohaeddin.

93) Doch wurde, wie Bohaeddin (S. 136) sagt, ihre Zahl verschieden angegeben.

94) Des Bohaeddin, Ebn al athir und Omad. Vgl. Abu Schamah (bey Michaud) S. 633. „Ich sah einst, sagt Bohaeddin (Cap. 87. S. 152), den Sultan darüber weinen, daß er, wegen seiner Krankheit, nicht Antheil nehmen konnte am Kampfe.“

J. Chr. 1190. mit den Gelehrten, Mönchen und Scheichs, welche den Sultan auf seinen Feldzügen zu begleiten pflegten [95]).

Saladin beschränkte sich also auf sorgsame Vertheidigung, und wich selbst einem Angriffe der Christen so viel möglich aus; denn da bald nach der Ankunft des Grafen Heinrich ihm durch Ueberläufer und Kundschafter gemeldet wurde, daß die Christen zu einem Angriffe auf sein Lager, welcher in der Nacht vom ersten August unternommen werden sollte, sich anschickten: so bequemte er sich in dem Kriegsrathe, zu welchem er seine Emirs berief, gern nach dem Rathe derer, welche dafür stimmten, das Lager wieder zurück nach der Höhe von Charubah zu verlegen, damit die Feinde, falls sie den Angriff wirklich ausführten, in größerer Entfernung von ihrem Lager den Kampf zu suchen hätten, was ihre Kraft nicht wenig mindern würde. So zog am ersten August der Sultan, eine Vorwache von tausend Reitern zur Unterhaltung der Verbindung mit der belagerten Stadt auf dem Hügel Ajadiah zurücklassend, nach Charubah, und vereitelte dadurch den Plan der Kreuzfahrer [96]). Nicht anders erging es dem Herzoge Friedrich, welcher wenige Tage nach seiner Ankunft im Lager der Kreuzfahrer den Sultan zu einer Schlacht herausforderte, indem er die ausgestellte Vorwache, welche gerade aus der, mit dem Beynamen der siegreichen geehrten, auserlesenen Schar des Sultans bestand, angriff; aber Saladin begnügte sich damit, den tapfern Widerstand dieser Schar zu unterstützen, indem er mit seiner Leibwache bis zum Hügel Kaisan ritt, wo die Geschosse seiner Begleiter die Christen

95) Bohaeddin Cap. 80. S. 135.
96) Am 27. des zweyten Dschumadi. Bohaeddin Cap. 79. S. 129. Abu Schamah S. 632.

erreichen konnten; und die angebotene Schlacht vermied der sonst so unerschrockene Sultan [97]). J. Chr. 1190.

Der Graf Heinrich von Troyes suchte, als die Hoffnung, durch einen entscheidenden Sieg über das Heer Saladins die Eroberung von Ptolemais zu beschleunigen, für längere Zeit verschwunden war, die Belagerung durch Ermahnung und Beyspiel möglichst zu fördern; und viele Wallbrüder in redlicher Begeisterung für die Sache, welcher sie sich geweiht hatten, unterstützten mit Kraft seine Bemühungen und folgten willig seinen Mahnungen. Weil aber in ihren Unternehmungen weder Einheit noch Zusammenhang war, so konnten die Anstrengungen und tapfern Thaten einzelner Kreuzfahrer oder christlicher Scharen wohl selbst bey den Heiden Bewunderung erzwingen [98]), aber nicht zum Ziele führen, zumal bey der Thätigkeit und Aufmerksamkeit des Befehlshabers der belagerten Stadt, des Emir Bohaeddin Karakusch. Alles, was von den Kreuzfahrern unternommen wurde, mißlang.

Während im Lager mit angestrengter Thätigkeit mancherley Belagerungsmaschinen erbaut wurden, und man sich bereitete, die Stadt von Neuem zu bestürmen, unternahmen am vier und zwanzigsten Tage des Septem- 24. Sept.

97) Bohaeddin Cap. 83. S. 140.

98) Gaufrid Vinisauf führt Lib. I. c. 47—57 außer verschiedenen wundervollen Ereignissen, welche während der Belagerung von Ptolemais sich zutrugen, auch mehrere Züge des Heldenmuthes einzelner Kreuzfahrer an; z. B. eine Frau, welche sehr eifrig an der Ausfüllung des Stadtgrabens mit den Männern arbeitete, wurde von einem Türken aus einem Hinterhalte mit einem Pfeile tödtlich verwundet; sie bat ihren Mann, welcher herbey kam, ihren Leichnam nicht aus dem Graben hinweg zu nehmen, damit er zur Ausfüllung des Grabens nützlich, und sie auch noch im Tode der Sache Gottes dienlich seyn möge. Cap. 50. p. 287. Vgl. Rad. de Coggeshale Chron. terrae sanctae p. 576. Sehr verständig sagt Guilielm. Neubrig. Lib. IV. c. 19. Principibus in diversa nitentibus, exercitus minus agere poterat et Christianum negotium lente procedebat.

J. Chr. 1190. bers [99]) die Pisaner und verschiedene Pilger aus andern seefahrenden Völkern, einen Angriff auf den Fliegenthurm, welcher den Eingang des Hafens schützte. Sie hatten auf einem ihrer Schiffe einen großen Thurm errichtet, von welchem sie, gedeckt gegen die Geschosse der Heiden, aus mancherley, in die verschiedenen Stockwerke des Thurms gestelltem, Wurfzeuge Steine und Pfeile schleudern konnten; und sowohl dieser Thurm, als die Schiffe schienen durch Ueberzüge von Thierhäuten gegen Feuer hinlänglich gesichert zu seyn. Auch mit Sturmleitern hatten sie sich wohl versehen. So gerüstet begannen die Kreuzfahrer mit großer Zuversicht das kühne Werk; und indem ihrer ein Theil gegen zwey Tausend Türken, welche der Emir Karakusch aus der Stadt der Besatzung des Fliegenthurms zu Hülfe schickte, unverdrossen stritt: bestürmten die übrigen den Thurm, indem sie sogar ihre Anker gegen ihn schleuderten, so gewaltig, daß der Widerstand der Türken, welche ihn vertheidigten, bald zu erschlaffen begann, und die Sturmleitern angelegt werden konnten. Dann aber gab der Anblick der dringenden Gefahr den Türken neue Kraft, und sie wehrten nicht nur durch das Herabschleudern großer Holzblöcke diejenigen ab, welche vermittelst der Sturmleitern den Thurm zu erklimmen versuchten, sondern warfen auch, gegen den mit großer Mühe erbauten Thurm der Belagerer, griechisches Feuer; und zu gleicher Zeit trieb ein ungünstiger Wind das Feuer, wodurch die Christen die in den Hafen liegenden muselmännischen Schiffe zu zerstören sich bemühten, gegen ihre eigene Flotte [100]); der Thurm, die

99) Am 22. Schaban 586. Bohaeddin Cap. 82. S. 138.

100) Nach Gaufrid Vinisauf, welcher (I. 58. p. 287. 288) ausführlich über dieses Ereigniß berichtet, zerstörte das griechische Feuer der Belagerten den Thurm, nach Bohaeddin a. a. O. trieb der Wind das Feuer

Sturmleitern und zwey christliche Schiffe wurden ein Raub der Flammen, ein drittes Schiff versank; und mit Unmuth hörten die Kreuzfahrer das Jubelgeschrey der Muselmänner über diesen errungenen Sieg, welcher die Hoffnung der Christen, Herren des Hafens von Ptolemais zu werden, für längere Zeit vernichtete [101]). J. Chr. 1190.

Eben so unglücklich waren die Versuche, die Mauer der Stadt durch Maschinen zu zerstören, auf welche mehrere Pilgerfürsten große Kosten gewandt hatten. So hatte der Erzbischof von Besançon einen großen Widder gebaut, welcher unter einem Dache gegen die Mauer bewegt wurde; dem Grafen Heinrich kostete eine ähnliche Maschine funfzehnhundert Goldstücke; der Herzog Friedrich von Schwaben baute zwey Maschinen, wovon die Eine die Maus, die andere die Katze genannt wurden, und welche besonders durch ihre Einrichtung und Festigkeit die Bewunderung der Muselmänner erweckten; eine Menge anderer größerer und kleinerer Maschinen, zum Theil von neuer Erfindung, wurden an die Mauer mit unsäglicher Mühe gebracht. Aber kaum waren die Maschinen in August bis October.

der Kreuzfahrer gegen ihre eigenen Schiffe und Werke.

101) Marin (histoire de Saladin T. II. p. 241), welchem Michaud (hist. des Crois. T. II. p. 373), ohne ihn zu nennen, nacherzählt, behauptet, der Herzog Leopold von Oestreich sey der Anführer dieser Unternehmung gewesen, und schon soll der Herzog nach tapferem Kampfe und ungeachtet mehrerer empfangenen Wunden den Thurm erstiegen haben, als das Feuer die Schiffe ergriff. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als in das Meer sich zu stürzen und durch Schwimmen sich zu retten. Weil er, mit Ausnahme seines weißen Gürtels, ganz mit Blut bedeckt war, so soll er, zum Andenken an diese tapfere That und seine glückliche Rettung, einen rothen, durch einen silbernen Querbalken getheilten, Wappenschild angenommen haben. Gleichzeitige Nachrichten aber schreiben dem Herzoge Leopold keinen Antheil an dieser Unternehmung zu, welche nach Gaufrid Vinisauf vornehmlich von Pisanern versucht wurde: „Pisani et alii quicumque classis regundae periti.“ Vgl. Calles annales Austriae T. II. p. 100. S. Beylage III. 10.

J. Chr. 1190. Bewegung gesetzt, oder höchstens hatten sie hier und da die Mauer der belagerten Stadt zu beschädigen angefangen, so zerstörte sie das furchtbare griechische Feuer [102]).

15. Okt. Der an der Maus des Herzogs von Schwaben befindliche Widder oder Mauerbrecher wurde von den Muselmännern mit eisernen Haken und Ketten noch brennend auf die Mauer gezogen; das Eisen, welches daran sich befand, wog hundert syrische Centner, und kühlte, obgleich mit kaltem Wasser begossen, erst in einigen Tagen sich ab. Den Kopf dieses Widders oder Mauerbrechers übersandte der Emir Karakusch als Siegeszeichen an den Sultan

17. Okt. Saladin [103]). Zwey Tage hernach unternahmen die Muselmänner einen glücklichen Ausfall gegen die den Fliegenthurm einschließenden christlichen Schiffe, und fügten ihnen nicht geringen Schaden zu durch Töpfe

102) Gaufr. Vinis. I. 69. Bohaeddin S. 131. 135. Am dritten Tage nach St. Michaelistage (2. Oktober) wurden vier solche Maschinen durch die Besatzung von Ptolemais zerstört. Eodem anno tertia die post festum S. Michaelis Saraceni a civitate Acrae circiter quatuor milia armati exierunt et cum igne Graeco quatuor hurdicios combusserunt; quo facto, per Christianos milites viriliter retrusi sunt, et XXIII Turcos occisos praeter vulneratos amiserunt. Jo. Bromton p. 1189.

103) Bohaeddin S. 141 folg. Abu Schamah (S. 636) beschreibt die eine der Maschinen des Herzogs von Schwaben also: La tête de cette machine offrait la forme d'une tête de belier et en avoit reçu le nom. A cette tête étoient deux cornes de la longueur de deux lances et de l'épaisseur de deux colonnes. Du reste cette machine étoit informe; elle était recouverte de fer, et ne laissait point de prise au feu. Les Francs la remplirent d'hommes armés et d'archers; ils l'approchèrent de la ville; la vue de cette terrible figure causa beaucoup d'effroi aux habitants d'Acre. Die Verbrennung der Maschinen des Herzogs von Schwaben (welcher am 6. Ramadan erst ankam, s. Anm. 92) geschah nach Bohaeddin (S. 142) am 3. Ramadan, einem Montage; es ist aber der von Schultens herausgegebene Text, wie schon aus der Folge der Erzählung erhellt, lückenhaft, indem nach ثالث das Wort عشر fehlt. Die Verbrennung geschah also am 13. Ramadan = 14. Oct. 1190, welches indeß in diesem Jahre kein Montag, sondern ein Sonntag war. Es ist daher im Texte der 15. Oct. als das richtigere Datum angenommen worden.

mit brennendem Naphtha, welche sie gegen die Schiffe schleuderten [104]). J. Chr. 1190.

Unter allen diesen Widerwärtigkeiten, welche die Kreuzfahrer immer mehr von dem Ziele ihrer mühseligen Anstrengungen entfernten, verloren sie auch damals nicht den Muth; vielmehr war jeder Verlust, welchen sie erfuhren, für sie eine Aufforderung zu neuer und gesteigerter Anstrengung [105]). Selbst dem Mangel an Lebensmitteln, welcher unter den Belagerern oft fühlbar wurde, da nur zur See ihnen Zufuhr gebracht werden konnte, die Schiffahrt oft durch widrige Winde gestört wurde [106]), alle Wege zu Lande durch Saladin gesperrt waren, und Gelegenheiten, Lebensmittel für die Menschen und Futter für das Vieh zur See oder zu Lande zu erbeuten, sich selten zeigten, — selbst dem Hunger trotzte die unbesiegbare Kraft dieses begeisterten Heers. Was würde es vermocht haben, wenn einträchtige und verständige Leitung seine Anstrengungen auf das richtige Ziel gerichtet und den Unordnungen, welche in einem so verschiedenartig zusammengesetzten Heere leicht die Oberhand gewannen, gesteuert hätte!

104) Bohaeddin a. a. O.

105) Nach Ebn al athir (S. 513) kam damals in das Lager der Christen ein Brief des Papstes, worin die Kreuzfahrer aufgemuntert wurden, das angefangene Werk zu vollenden, und das Versprechen erhielten, daß auf die von dem päpstlichen Stuhle ergangene Mahnung bald zahlreiche Verstärkungen sich einfinden würden. „Hujus exercitus, sagt Wilhelm von Newbridge a. a. O. mit Recht, tanto tempore sub divo excubantis ad tantum negotium, tam laudanda quam miranda devotio est, et illa nullis casibus sive periculis, nullis incommodis sive laboribus lassata constantia, quo minus hostes atrocissimos usque ad exterminium debitum coartarent."

106) Die vom März bis zum Junius wehenden Ostwinde machen in dieser Zeit die Schiffahrt auf diesem Meere sehr unsicher Volney voyage en Syrie et en Egypte T. I. p. 297. Von Funk Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge Th. 3. S. 150.

J. Chr. 1190. Saladin, auf die Thätigkeit des Emir Karakusch, und des Feldhauptmanns Husameddin Abulhaidscha vertrauend, fuhr indeß fort, durch Brieftauben [107]) und kleine Fahrzeuge, welche unbemerkt von den Christen den Hafen erreichten, die Verbindung mit der belagerten Stadt zu unterhalten, und sandte durch Taucher, welche unter den christlichen Schiffen selbst ihren Weg zu verfolgen wußten, der Besatzung von Ptolemais bald Geld, bald die nöthigen Stoffe zur Verfertigung des griechischen Feuers [108]). Wenn sich in Ptolemais Mangel an Lebensmitteln fühlbar machte, so wußte Saladin zu rechter Zeit aus den ägyptischen und andern Häfen seines Reichs die Stadt von Neuem zu versorgen, was die christlichen Schiffe nicht zu verhindern vermochten, wenn auch von Zeit zu Zeit ein muselmännisches Fahrzeug in ihre Gewalt fiel. Dem Sultan gewährte in dieser Beziehung großen Vortheil der Hafen von Chaifa, wo die Schiffe, welche nach Ptolemais bestimmt waren, oder von dort zurückkehrten, im Falle der Gefahr Unterkommen und Schutz fanden, und die Zeit sicherer Fahrt abwarten konnten [109]).

Nachdem durch die Ankunft des Herzogs von Schwaben und anderer Pilgerfürsten die Zahl des Heeres verstärkt war, so wurde beschlossen, wiederum eine entscheidende Unternehmung zu versuchen und durch einen kräftigen Angriff den Sultan Saladin aus seiner Stellung in der

107) Bohaeddin Cap. 74. S. 129.

108) Bohaeddin nennt Cap. 78. S. 134 einen Taucher Isa, welcher mehrere Male den Truppen in Akka Geld und Briefe überbrachte, endlich aber am Ende des Monats Radscheb (Ende des Augusts oder Anfang des Sept. 1190) auf einer solchen Fahrt umkam. Vielleicht ist es derselbe türkische Taucher, welcher die Stoffe zu griechischem Feuer in einem ledernen Schlauche mit sich führend von christlichen Fischern in einem Netze aufgefangen wurde, nach Gaufr. Vinis. I. 55.

109) Bohaeddin Cap. 90. S. 154.

Nähe der Belagerung gänzlich zu verdrängen; womit die J. Chr. 1190.
Fürsten auch die Wünsche des geringen Volks erfüllten, welches schon wieder über langweilige und verderbliche Unthätigkeit zu murren anfing. Die Zeit zu dieser Unternehmung war in jeder Hinsicht glücklich gewählt, indem der Sultan Saladin krank, und mehrere Emire seines Heers des Kriegs so überdrüssig waren, daß sie schon oftmals mit Ungestüm von dem Sultan die Entlassung nach Hause gefordert hatten. Am Tage nach dem Feste des 12. Nov.
heil. Martin [110]), trotz der Unfreundlichkeit des schon eingetretenen Winters, setzte sich das ganze Heer in Bewegung, mit Zelten, allerley anderm Lagergeräthe und auch Lebensmitteln versehen; nur der Herzog von Schwaben, der Graf Thibaut von Blois und der hochbetagte Erzbischof Balduin von Canterbury blieben mit hinlänglicher Mannschaft zum Schutze des Lagers zurück; der Erzbischof vertrat an diesem Tage die Stelle des damals kranken Patriarchen Heraklius, indem er die ausziehenden Scharen mit dem priesterlichen Segen zum heiligen Kampfe weihte. Zweyhundert Ritter aber und dreyhundert zu Fuße, welche der für die Sache Gottes eifrige Erzbischof

110) Crastina Sancti Martini, d. i. am Montage nach dem in diesem Jahre auf einen Sonntag fallenden Feste des heil. Martin = 12. November, nach Vinisauf, welcher I. c. 61. 62. p. 289. 290 von diesem Zuge berichtet: ad festum S. Martini, nach Jo. Bromton (p. 1189), welcher jedoch nur von einem, durch die Besatzung von Ptolemais unternommenen Ausfalle redet; Balduin von Carum, Walter von Oyri und Balduin von Dargis sollen der Uebermacht der Heiden so lange Widerstand geleistet haben, bis Graf Heinrich von Troyes und Gottfried von Lusignan mit den Templern ihnen zu Hülfe kamen. Die Heiden sollen auf der Flucht vierzig Todte und viele Verwundete verloren haben. Die morgenländischen Schriftsteller (Bohaeddin Cap. 87. S. 147. Ebn al athir S. 513. Abu Schamah S. 637) geben den Montag, den 11. Schawal 586, als den Tag des Auszugs der Christen an; der 11. Schawal war aber der heil. Martinstag, also ein Sonntag. Eine kurze Nachricht von diesem Zuge gibt auch der Bischof Sicard von Cremona, Chron. p. 612. 613.

J. Chr. 1190. bewaffnet hatte und in seinem Solde hielt, zogen unter seinem, mit dem Bildnisse des glorreichen Märtyrers Thomas gezierten, Paniere[111]) gleichfalls aus zum Kampfe. Auch der Bischof Hubert von Salisbury legte ritterliche Waffen an und mischte sich unter die Streiter. Es durchzogen die Pilger wohlgeschart, von den Ritterschaften des Tempels und Hospitals begleitet, die Ebene, indem das Fußvolk wie eine Mauer nach allen Seiten die in seiner Mitte ziehenden Ritter umgab; und ein Fahnenwagen, welcher ein hohes weißes, mit rothen Kreuzen geschmücktes Panier trug, gezogen von vier Maulthieren und von einer dichten Schar auserlesener Ritter umgeben und geschützt, war an diesem Tage die bis dahin von den Heiden noch nicht gesehene Zierde des christlichen Heeres[112]), und zugleich ein zweckmäßiges Mittel die Zerstreuung der Streitenden zu verhindern. Der Sultan aber, nicht geneigt, in den Kampf sich einzulassen, zog seine Vorwache von dem Hügel Ajadiah zurück nach dem Hügel Kaisan. Als am Nachmittage die Christen bis zu einem, von den Muselmännern nicht lange zuvor gegrabenen, Brunnen, unterhalb des Hügels Alhadschl, gekommen waren, ohne der Feinde anders gewahr zu werden, als indem ein Vorrath von Gerste, welcher auf vier Tage für die Bedürfnisse ihres Heeres hinreichte, ihnen zur Beute wurde[113]): so wurde beschlossen, dort die Zelte aufzuschlagen und zu übernachten, in der Hoffnung, daß am andern Tage die Heiden zum Kampfe sich stellen
13. Nov. würden. Am folgenden Tage sahen die Christen zwar, indem sie auf dem östlichen Ufer des bey Akka fließenden Flusses bis zu der Quelle desselben, Ras alain genannt[114]),

111) Gaufr. Vinis. l. c.
112) Bohaeddin S. 150.
113) Bohaeddin S. 147.
114) Recordana bey Gaufrid Vini-

vordrangen, und dann am westlichen Ufer zurückkehrten, J. Chr. 1190.
das Heer des Sultans, wie zur Schlacht geschart; die Heiden aber beschränkten sich darauf, die Christen aus der Ferne, wo die Gelegenheit sich darbot, mit Pfeilen zu beschädigen.

Auf gleiche Weise zog das christliche Heer noch drey 14.—16. Novemb.
Tage am Ufer des Flusses hin und her, aber zum entscheidenden Kampfe kam es nicht. Als die Christen, welche sich gegen Chaifa gewandt hatten, um der dortigen, zur Versorgung der Stadt Ptolemais von Saladin bestimmten, Vorräthe sich zu bemächtigen [115]), auf die erhaltene Kunde, daß diese Vorräthe von den Türken schon nach Ptolemais gebracht waren, umkehrten, gegen Charubah, bis in die Nähe des Zeltes vom Sultan vordrangen, und dann, als ein Angriff auf die Stellung des Sultans ihnen mißlich schien, nach ihrem Lager sich zurückzogen, so drängten zwar die Türken, aufgemuntert von dem Sultan, welcher, ungeachtet seiner Krankheit, auf seinem Schlachtrosse das Heer begleitete, gewaltiger an, mit Pfeilwürfen die Christen, vornehmlich die Pferde der Ritter beschädigend, vermieden aber auch damals das Handgemenge; und das Fußvolk der Kreuzfahrer, fast immer rückwärts gehend, schützte unverdrossen die Ritter gegen die Pfeilwürfe der verfolgenden Heiden, und hielt die heidnischen Bogenschützen fern. Da am letzten Tage die Heiden dem christlichen Heere den Uebergang über eine Brücke zu verwehren suchten, so fand dadurch Gottfried von Lusignan Gelegenheit zu einer rühmlichen Waffenthat, indem er mit fünf andern Rittern sich mitten in die

sauf I. 62. Recortana, ubi fluvius Acon oritur. Sicardi Cremonensis Chron. p. 613.

115) Gaufr. Vinis. I. 62. Die Zeitfolge der einzelnen Ereignisse dieses Zuges ist am genauesten von Bohaeddin angegeben worden.

J. Chr. 1190. dichte heidnische Schar stürzte, dreyßig Heiden in den Fluß warf, und indem er die übrigen zurückdrängte, dem christlichen Heere den Weg wieder öffnete [116]). Die Christen kehrten hierauf in ihr verschanztes Lager zurück, zwar ohne großen, auf diesem Zuge erlittenen, Verlust beklagen zu dürfen, aber mit dem unmuthigen Gefühle, des Ziels wiederum verfehlt zu haben.

Merkwürdig ist es, daß die Geschichtschreiber Saladins eben so sehr auf das christliche Heer die Schuld davon schieben, daß es nicht zu einem entscheidenden Kampfe kam, als die Christen der furchtsamen Vorsicht Saladins spotteten. Nach der Behauptung Bohaeddins [117]) forderten die Türken mit dem Schalle von Trompeten und Pauken und mit lautem Kriegsgeschrey die christlichen Ritter zum Kampfe heraus; aber diese kamen nicht hervor aus der Mauer, welche das Fußvolk um sie bildete. Die Christen bedauerten, nach dem Berichte der morgenländischen Geschichtschreiber, besonders den Verlust eines vornehmen Ritters, welcher durch sein großes Roß, seine schwere und prächtige, vom Kopfe bis zu den Fußzehen ihn bedeckende, Rüstung und die ganz eigenthümliche Art seines Panzers die Aufmerksamkeit der Muselmänner auf sich gezogen hatte. Der Sultan gab den Christen auf ihr Ansuchen den Leichnam dieses Ritters zurück, doch ohne den Kopf, welcher nicht gefunden werden konnte; alle ihre übrigen, auf diesem Zuge erschlagenen Waffenbrüder hatten die Christen

116) Gaufr. Vinis. l. c. Bohaeddin erwähnt (S. 150. 151) der Brücke von Dauk (bey Abu Schamah S. 638 Dakuk), welche von den Christen abgebrochen wurde, um den Muselmännern den Uebergang zu wehren. Wahrscheinlich ist diese die von Gaufrid Vinisauf bezeichnete Brücke. Nach Bohaeddin geschah ihre Zerstörung schon am Mittage des Mittwochs (14. Nov.), nach Abu Schamah erst in der Nacht des fünften Tages (16. Nov.), was mehr mit der Erzählung des Gaufrid Vinisauf zusammenstimmt.

117) S. 150.

den Heiden sorgfältig entzogen, und überall auf der Stelle, J. Chr. 1190.
wo sie fielen, zur Erde bestattet. Wenn wir auch die Wahrheit dieser Nachrichten nicht bestreiten wollen; so unterliegt dagegen die Angabe Bohaeddins [118]), daß an dem letzten dieser fünf Tage, an welchem etwas lebhafter, als in den vorhergegangenen gekämpft wurde, nicht mehr als drey Muselmänner fielen, obwohl der Christen eine nicht geringe Zahl erschlagen worden sey, erheblichem Zweifel.

Als nach jenem mißlungenen Abenteuer die Kreuzfahrer sich innerhalb ihres Lagers ruhig hielten, so achtete Saladin es für zuträglich, den Muth seiner Scharen durch einen Kampf mit den Christen zu beleben; und das Glück begünstigte sein Beginnen. In der Nacht des drey und 23. November.
zwanzigsten Novembers sandte er eine auserlesene Schar auf einen, nördlich von Ptolemais in der Nähe des christlichen Lagers befindlichen, Hügel, mit dem Befehle, sich in einem Hinterhalte zu verbergen und nur eine geringe Zahl von Streitern dem Feinde zu zeigen. Die Ritterschaft des Kreuzes ging unglücklicher Weise ein in die ihr gelegte Falle. Zweyhundert christliche Ritter, unwillig über die Keckheit, womit die Türken in die Nähe des christlichen Lagers sich wagten, kamen, ohne von Fußvolk sich begleiten zu lassen, am andern Morgen hervor, und 24. November.
wurden bald, da sie die mit verstellter Flucht zurückweichenden Heiden hastig verfolgten, von den aus dem Hinterhalte hervorbrechenden türkischen Reitern umringt, überwältigt und theils erschlagen, theils gefangen; ihre trefflichen Rosse und schönen Rüstungen wurden den Türken zur Beute. Der Sultan Saladin war über den glücklichen Ausgang dieses Unternehmens so erfreut, daß er der siegreichen Schar, als sie heimkehrte, bis zum Hügel

118) S. 151.

J. Chr. 1190. Kaisan entgegen ritt, und selbst sie zurückführte in sein Lager. Die christlichen gefangenen Ritter aber, unter welchen ein vornehmer französischer Herr und der Schatzmeister des Königs von Frankreich sich befanden, welche von ihrem Könige vorausgeschickt waren, um dessen Empfang vorzubereiten, behandelte er mit großer Auszeichnung; beschenkte sie mit Ehrenkleidern, versah, als er bemerkte, daß der vornehme französische Ritter wegen der heftigen Kälte einen Pelz trug, auch die übrigen mit Pelzen, ließ ihnen Zelte in der Nähe des seinigen errichten und Speise reichen, zog den vornehmen Franzosen mehrere Male an seine Tafel, und erlaubte allen, bevor er sie nach Damascus sandte, aus dem christlichen Lager Kleider und alles Andere, dessen sie bedurften, sich holen zu lassen [119]).

Mit diesem für die Christen so unglücklichen Kampfe wurden für dieses Jahr die kriegerischen Unternehmungen von beyden Seiten geschlossen; denn der Winter trat mit solcher Heftigkeit ein, und der Regen wurde so gewaltig, daß die Kreuzfahrer genöthigt waren, selbst die Arbeiten der Belagerung fast gänzlich zu unterbrechen; und das Meer wurde so stürmisch, daß die Schiffe der Kreuzfahrer nicht mehr vermochten, an der Küste ihre Stellungen zu behaupten, und gezwungen wurden, in Cypern und an andern Inseln, oder in den Häfen von Tripolis und Tyrus Schutz zu suchen [120]). Daher konnte Saladin ohne Gefahr nunmehr den Forderungen seiner Heerführer nachgeben, und seine Truppen bis auf die in seinem unmittelbaren Dienste stehende Scharen entlassen. Für die Kreuz-

119) Bohaeddin Cap. 88. S. 152. vgl. mit Ebn al athir S. 514 und Abu Schamah S. 638. Nach der arabischen Zeitrechnung fiel dieses Ereigniß auf den 22. und 23. Schawal.

120) Bohaeddin Cap. 89. Ebn al athir S. 515. Abu Schamah S. 639.

fahrer aber begann mit dieser Waffenruhe gränzenloses Ungemach. J. Chr. 1190.

Die Christen hatten bis dahin die Mühseligkeiten der beschwerlichen Belagerung nicht nur mit Geduld, sondern vielmehr mit unerschütterlichem Muthe, manche selbst mit Freudigkeit ertragen, weil, wenn auch nicht immer in ihrem Lager Ueberfluß der Lebensbedürfnisse vorhanden war, und von Zeit zu Zeit Mangel und Theurung, selbst Hungersnoth eintrat: doch durch die von christlichen Schiffen zugeführten Vorräthe der Noth bald wieder abgeholfen wurde, und die lange Dauer der Belagerung und die dadurch entstandene Nothwendigkeit, gegen den schlimmen Einfluß des Klimas und der Oertlichkeiten der Gegend um Ptolemais Schutz zu suchen, die Kreuzfahrer veranlaßt hatte, nicht nur dem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, sondern auch ihren Aufenthalt selbst durch mancherley Einrichtungen der Bequemlichkeit sich so viel möglich angenehm zu machen. Solche Einrichtungen entstanden nach und nach von mannichfaltiger Art, weil vom Anfange der Belagerung an jede der verschiedenen Nationen, aus welchen das christliche Heer zusammengesetzt war, unverändert ihren Platz behauptete, so daß sie auf demselben gewissermaßen einheimisch wurde, und ihn als ihr wohlerworbenes Eigenthum betrachtete. Der König Veit mit seiner Gemalin und seinen Töchtern, sein Bruder Gottfried, die Ueberbleibsel der Ritterschaft des Königreichs Jerusalem, und der Patriarch Heraklius blieben, wo sie vom Anfange an ihren Aufenthalt nahmen, auf dem Berge Toron; links an der südlichen Seite schlossen sich ihnen die Deutschen mit den Friesen, Dänen und andern Nordländern an, in der Nähe des Hügels der Moschee oder Mahumeria; so wie Jacob von Avesnes mit

J. Chr. 1190. seiner tapfern Schar und die genuesischen Pilger. Dann kamen die Läger der Tempelherren in den Gärten, welche die lateinischen Einwohner von Ptolemais besaßen, bevor die Stadt in die Gewalt Saladins fiel, und der Ritter des Hospitals auf einem Grunde und in einem Garten, welche zuvor das Eigenthum dieser Ritterschaft gewesen waren. Die Pisaner hatten an der Meeresküste, längs dem Wege nach Chaifa, sich gelagert, und die lombardischen Pilger standen am äußersten Ende des linken Flügels. An der andern Seite des Berges Toron bis zu dem Hügel Musard war das Lager des Markgrafen Conrad und der Pilger aus verschiedenen Gegenden des Abendlandes, welche zu ihm sich hielten; dann, nahe der Stadt, hatten die Franzosen, zu denen die Erzbischöfe von Pisa, Nazareth und andre geistliche Herren sich gesellt hatten, ihren Platz genommen, neben ihnen die Kreuzfahrer aus Florenz, und an diese schlossen die englischen und flandrischen sich an [121]). In diesen ihren Stellungen hatten die Pilger, weil Zelte, besonders im Winter, nicht hinlänglichen Schutz gewährten, sich Häuser erbaut von größerer oder minderer Bequemlichkeit nach Maßgabe der Mittel, welche den Einzelnen zu Gebote standen [122]); auch Kaufleute und mancherley Handwerker hatten sich eingestellt, und fanden gute Nahrung, manche reichlichen Gewinn [123]);

121) Radulfus de Diceto (p. 654) beschreibt besonders vollständig die Stellung der verschiedenen Völker vor Akka; seine Beschreibung wird aber erst deutlich durch die Nachricht des Benedict von Peterborough (S. 573. 574).

122) Gaufr. Vinis. I. 73. 80. p. 296. 299. In der letztern Stelle ist die Rede von dem Hause eines pisanischen Kornhändlers, welches durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. König Philipp August von Frankreich, als er bey Ptolemais ankam, ließ sich ein Haus von Steinen bauen (Rigordus de gestis Philippi Aug. in Script. rer. Gall. T. XVII. p. 33), welches in der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona (p. 613) palatium lapideum genannt wird.

123) Gaufr. Vinis. I. 71. 73. 75. 80.

Schenken und Gasthäuser waren errichtet worden [124]), J. Chr. 1190.
an Weibern war auch nicht Mangel, von welchen manche, wie wir gesehen, mit den Männern die Gefahren des Kampfes wider die Heiden theilten, und das Kriegslager der Kreuzfahrer vor Akka glich daher einer großen volkreichen Stadt, in welcher der mannichfaltigste Verkehr getrieben, und die verschiedenartigsten Sprachen geredet wurden.

Ein großer Theil der Kreuzfahrer überließ sich, seitdem die Waffen ruhten und die Arbeiten der Belagerung unterbrochen werden mußten, unbekümmert um die Zukunft, der Schwelgerey, der Spielsucht und mancher andern Sinneslust [125]); wiewohl der Mangel, welcher schon im Herbste in verschiedenen Städten von Syrien herrschte, als schlimmes Vorzeichen zur ernsthaften Warnung hätte dienen sollen. Denn schon im November kostete zu Antiochien, wie Bohaeddin [126]) in Erfahrung brachte, ein Sack Mehl sechs und neunzig tyrische Goldstücke. Der Erzbischof Balduin von Canterbury empfand über diesen Leichtsinn der Kreuzfahrer solchen Verdruß, daß er, überdrüssig des Verweilens in einem so verderbten Heere, von Gott einen baldigen Tod erflehte, und noch nicht waren vierzehn Tage seit diesem Gebete verflossen, als es erhört wurde. Ein Fieber machte dem Leben des frommen Erzbischofs ein Ende, und entzog ihn den schrecklichen Leiden, welche über die andern Kreuzfahrer kamen [127]).

124) Gaufr. Vinis. I. 65. p. 293.

125) Der Erzbischof von Canterbury sah mit Betrübniß: exercitum omnino dissolutum tabernis, scortis et ludis talorum insistere. Gaufr. Vinis. l. c.

126) Cap. 87. S. 147. „Dadurch, sagt Bohaeddin, wuchs aber nur ihr Starrsinn und ihre Hartnäckigkeit."

127) Gaufr. Vinis. I, 65. p. 293. In seinem letzten Willen, zu dessen Vollstrecker er den Bischof Hubert von Salisbury ernannte, setzte der Erzbischof Balduin fest, daß aus seiner

J. Chr. 1190. An der Hungersnoth, welche im Lager der Kreuzfahrer ausbrach und während des ganzen Winters dauerte, soll der Markgraf Conrad von Tyrus nicht ohne Schuld gewesen seyn. Die Rücksicht auf die Vortheile und Nachtheile, welche aus der Freundschaft oder Feindschaft des Markgrafen, als Beherrschers des wichtigen Hafens von Tyrus, für die Unternehmung der Kreuzfahrer entsprangen, hatte bis dahin auch diejenigen, welche nicht zu seiner Partey gehörten, zur Nachgiebigkeit gegen ihn bewogen, und der König Guido hatte schon um Ostern des Jahrs 1190 in einen, von den Fürsten der Kreuzfahrer vermittelten, Vertrag gewilligt, wodurch er zu Gunsten des Markgrafen seinen Ansprüchen auf Tyrus entsagte, und zugestand, daß auch die Städte Berytus und Sidon zum Gebiete des Markgrafen gewiesen würden, falls sie den Heiden wieder abgenommen werden könnten [128]). Diese Abkunft genügte aber dem hochfahrenden Sinne des eiteln Markgrafen nicht; seine Absichten waren auf das Königreich Jerusalem gerichtet, indem er hoffte, auf seinem Haupte die durch den König Veit entwürdigte Krone wieder zu Ehren zu bringen, und vielleicht, wenn Ptolemais in die Gewalt der Christen gefallen seyn würde, mit Hülfe der versammelten Pilger, oder doch mindestens eines großen Theils derselben, Jerusalem und die übrigen Städte und Burgen des Königreichs wieder erobern zu können. Mit diesem Plane trat der Markgraf hervor, als kurz vor der Ankunft des Herzogs Friedrich von Schwaben die Königin Sibylla und die Töchter [129]),

Verlassenschaft zwanzig Ritter und funfzig zu Fuß (servientes) auf längere Zeit für den Dienst des heil. Landes erhalten werden sollten. Rad. de Diceto p. 658.

128) Gaufr. Vinis. I. 34., wo statt Serithum offenbar Berytum zu lesen ist.

129) Die Zahl der Töchter wird verschieden angegeben. Nach der An-

welche sie dem Könige Veit geboren hatte, gestorben waren, und eine unwahrscheinliche Verläumdung von feindlich Gesinnten den König des Mordes seiner Gattin und seiner Kinder beschuldigte. Durch die, seit der Ankunft des Herzogs vermehrte, Spannung zwischen den Deutschen und Franzosen glaubte der Markgraf sich berechtigt, auf den Beystand der Deutschen gegen Veit, welcher als Franzose seinen Landsleuten am meisten vertraute, zu rechnen, und er stellte also ohne Scheu die Behauptung auf, daß Veit von Lusignan nicht für sich selbst, sondern nur als Gemal der Sibylle, der ältesten Tochter des Königs Amalrich, die Krone bisher getragen habe, und das Recht der Königin Sibylle nach deren Tode übergegangen sey auf Elisabeth, ihre jüngere Schwester, Gemalin des Honfroy von Toron [130]. Auch die so oft schon besprochene Unfähigkeit des Königs Veit, die Würde seiner Krone zu behaupten, wurde bey dieser Veranlassung von Neuem geltend gemacht. Zugleich wandte der Markgraf alle ihm zu Gebote stehende Mittel der Ueberredung an, auch Geschenke nicht sparend, um die geistlichen sowohl, als die weltlichen Fürsten des Pilgerheers für sich zu gewinnen, so daß er des Gelingens seines Plans schon ganz

J. Chr. 1190.

gabe einiger Schriftsteller (Gaufr. Vinis. I. 46. p. 281. Hugo Plagon S. 631. Arnold. Lubec. III. 36. u. a.), welchen Fr. von Raumer gefolgt ist (Gesch. der Hohenstaufen Th. 2. S. 447), waren ihrer vier, nach andern (Jo. Bromton p. 1188. Bened. Petrob. p. 624) zwey; nach Bernardus Thesaurarius (c. 172) hatte Sibylle nur Einen Sohn, welcher ebenfalls damals starb.

130) Jacob von Vitry (hist. Hieros. p. 1121) hält diese Behauptung für vollkommen gegründet, indem er sagt: His autem diebus Sibylla, praedicti Guidonis Regis uxor, in exercitu viam universae carnis ingressa est. Unde regnum ad sororem ejus Isabelem, uxorem viri nobilis Herfrandi de Torono, jure hereditario devolutum est. Eben so urtheilt Hugo Plagon S. 631. Die Krönung des Königs Veit war allerdings nicht in ganz gesetzmäßiger Form und nicht ohne Widerspruch geschehen. S. Gesch. der Kreuzzüge Th. 3. Abth. 2. S. 251 folg.

J. Chr. 1190. sicher zu seyn glaubte, als er es unternahm, die Prinzeß Elisabeth ihrem bisherigen Gemal öffentlich zu rauben. Elisabeth, welche eine leichtsinnige Frau gewesen zu seyn scheint, fügte sich gern den Absichten des Markgrafen, weil sie längst des Honfroy überdrüssig war; denn dieser war ein schwächlicher Mann, und glich an Gestalt, Geberden, Gang, Sitten, auch in seiner matten Sprache mehr einem Weibe, als einem Manne [131]). In der Scheidungsklage, welche sie auf Anstiften des Markgrafen und seiner Freunde, besonders aber mit dem Beystande des Fürsten Rainald von Sidon, Paganus von Chaifa und Balisand, vor dem von dem Bischofe von Ptolemais in dieser Sache gehaltenen geistlichen Gerichte [132]) erhob, führte sie an, daß sie in ihre Ehe mit Honfroy niemals gewilligt habe, und gezwungen worden sey, sich mit ihm zu verbinden in einem Alter, in welchem sie reiflicher Ueberlegung noch gar nicht fähig gewesen wäre [133]); und als diese Angabe von Rainald, Paganus und Balisand war beschworen worden, so erklärte das geistliche Gericht die Ehe der Elisabeth mit Honfroy für aufgelöst und vernichtet. Ueber diese Angelegenheit entstand unter den Fürsten des Heeres, welche schon durch so viele andere

131) Ceterum, sagt Gaufridus Vinisauf, welcher Lib. I. c. 63. am ausführlichsten über diesen Ehehandel berichtet, Reinfridus (l. Henfredus) obtentu conjugis spem regni conceperat, vir foeminae quam viro propior, gestu mollis, sermone fractus, et cui illud Virgiliani competit: „Dum dubitat natura, marem faceretve puellam, natus es, o pulcher, pene puella puer."

132) Judices in causa divortii fuerunt Aconensis episcopus et alius quidam episcopus de terra Jerosolymitana. Rad. de Dic. p. 657. Nach der Erzählung des Benedict von Peterborough (p. 624) und des ihm folgenden Roger de Hoveden (fol. 387 A.) hielt der Patriarch Heraklius diese Scheidung für rechtmäßig, damit ist aber nicht gesagt, daß er ihre Ehe mit dem Markgrafen Conrad beförderte.

133) Gaufr. Vinis. l. c. Vgl. Rad. de Dic. l. c.

Mißhelligkeiten entzweyt waren, von Neuem die heftigste Parteyung, selbst in die Ritterschaft des Hospitals kam darüber feindselige Spaltung [134]); indem einige, aus Mißgunst gegen Veit von Lusignan, dem Markgrafen Elisabeth als Gemalin und die Krone von Jerusalem gern zuwenden wollten; Viele, aus ängstlicher Vorsicht, riethen, dem Markgrafen möglichst zu Willen zu seyn, weil er allein im Stande wäre, die schon beginnende Noth des Heeres zu lindern [135]); Andere aber, zum Theil aus strengen Grundsätzen, zum Theil aus Scheu vor dem Wachsthume der Macht des Markgrafen, die Scheidung der Elisabeth von Honfroy für unzulässig und ungültig, und das Begehren des Markgrafen, sich mit ihr zu verbinden, für verbrecherisch erklärten: weil, wie jedoch der Wahrheit nicht gemäß behauptet wurde, noch zwey in rechtmäßiger Weise ihm angetraute Gemalinnen, die Eine in seiner Heimath, die andere in Constantinopel, am Leben wären, so daß er im Begriffe stände, einen dreyfachen Ehebruch zu begehen [136]). Aber an keinen Widerspruch sich kehrend, und dem kirchlichen Bann, welchen der damals noch lebende Erzbischof Balduin von Canterbury als Stellvertreter des kranken Patriarchen Heraklius über ihn und die Begünstiger seines Vorhabens aussprach, trotzend, ließ der Markgraf von dem Bischof von Beauvais seine Ehe mit Elisabeth einsegnen, und führte seine neue Gattin nach Tyrus; Honfroy, als er sah, daß seine Klagen und sein Widerspruch ohne Wirkung blieben, ließ

J. Chr. 1190.

134) Guil. Neubrig. Lib. IV. c. 19.

135) Jac. de Vitr. l. c.

136) Der Anklage des Markgrafen wegen dreyfachen Ehebruchs erwähnt Gaufrid Vinisauf; sie war aber ohne Zweifel eine Verläumdung. Vgl. oben S. 218. Anm. 2. Fr. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 2. S. 449. Anm. 1. Von Funk Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge Th. 3. S. 177.

J. Chr. 1190. unter Vermittlung des Bischofs von Beauvais mit Geld sich abfinden, seiner Gattin und seinen Ansprüchen auf die Krone von Jerusalem entsagend [137]). Veit von Lusignan aber, wiewohl viele Fürsten den Markgrafen Conrad nunmehr für den wahren König von Jerusalem hielten, beharrte standhaft bey der Behauptung, daß, so lange er lebe, Niemand ihm die, von der Königin Sibylle ihm aufgesetzte, königliche Krone mit Recht entreißen könne [138]). Die Vertheidiger der strengen kirchlichen Grundsätze in dieser ärgerlichen Sache erblickten ein Zeichen des göttlichen Zorns über den von dem Markgrafen Conrad begangenen Frevel [139]) darin, daß mehrere Ritter, welche an dem Gelage, womit das Beylager des Markgrafen mit Elisabeth gefeyert wurde, Antheil genommen hatten, als sie aus dem Lager, um frische Luft zu schöpfen, gingen, von den Heiden überfallen, und theils getödtet, theils gefangen wurden. Unter den Gefangenen war der Mundschenk von Senlis, Neffe des Grafen von Clermont [140]), über dessen weitere Schicksale niemals etwas kund wurde.

137) „L'evesque (de Biauvês) ala à Honfroi, et fist tant vers lui, qu'il clama quite sa fame au Marchis par deniers donans." Hugo Plagon p. 631.

138) „Marchio statim petiit sibi Regnum Jerosolymitanum concedi a praedicto Patriarcha et a caeteris primatibus Regni: Guido autem Rex dicebat, hoc non debere fieri illo vivente." Bened. Petrob. p. 624. Wir finden nirgends darüber Nachricht, ob der Markgraf Conrad sich wirklich König von Jerusalem genannt habe. Die Geschichtschreiber fahren fort, ihn Markgraf zu nennen.

139) Als einen Frevel sieht auch der parteylose Jakob von Vitry diese Heirath des Markgrafen an: „Licet Peregrinis tantum scelus valde displiceret, praedicto viro nobili Herfrando conquerenti satisfacere dissimulaverunt, eo quod nonnisi per manus Marchionis, a Tyro victualia venalia haberent. Ipse etiam muneribus quosdam ex majoribus corrupit, ut sibi favorem praestarent." Jac. de Vitr. hist. Hieros. l. c.

140) „Pincerna Silvanectensis." Rad. de Dic. p. 657. Pincerna de

Diejenigen, welche nachgiebig gegen den Markgrafen Conrad gewesen waren, in der Hoffnung, daß er sein eidlich bekräftigtes Versprechen [141]), das Heer der Kreuzfahrer vor Ptolemais mit Lebensmitteln zu versorgen, treulich erfüllen würde, sahen in dieser Hoffnung sich schmerzlich getäuscht; denn Conrad bedachte nur seine nähern Freunde [142]). Seine Feinde aber beschuldigten ihn, daß er sogar fremde Schiffe, welche den Kreuzfahrern ihre Bedürfnisse zuführen wollten, aus Haß gegen diejenigen, welche sich noch weigerten, ihn als König von Jerusalem anzuerkennen, in dem Hafen von Tyrus zurückhielt [143]). J. Chr. 1190.

Die Noth stieg bald auf das höchste im Lager der Kreuzfahrer, gesteigert durch die Gewinnsucht der Kaufleute, welche ihre Vorräthe zurückhielten, um noch höhere Preise zu bewirken oder abzuwarten. Ein Vorrath von Weizen, so viel ein Mann ohne Beschwerde auf seinem Rücken tragen konnte, kostete hundert Goldstücke, eine Henne zwölf Solidi, ein Ey sechs Denarien, und eben so viel

Sancto Licio, Gaufr. Vinis. I. c. Nach Radulfus de Diceto theilten siebzehn Ritter und funfzehn Knappen zu Pferde (servientes equites) sein unglückliches Schicksal.

141) Wenigstens Gaufrid Vinisauf I. 63. 64. p. 292 behauptet, daß der Markgraf eine solche eidlich bekräftigte Verbindlichkeit übernommen habe.

142) (Marchisus) illis clanculum transmisit annonam, quos operis nefandi contractus illiciti complices habuerit et fautores. Gaufr. Vinis. I. 66. p. 293. Zu den Freunden des Markgrafen mögen diejenigen gehört haben, von welchen der Bischof Sicard von Cremona folgende Nachricht erhielt (Chron. p. 613): „(Marchio) ut largus et magnanimus, et galeas in mari tenuit, et exercitum frumento et hordeo refocillavit adveniente.“ Nach diesem Schriftsteller war aber auch von den Baronen des ehemaligen Königreichs Jerusalem das Verfahren des Markgrafen gut geheißen und seine Wahl zum Könige vollzogen worden: „(Isabellam) Barones Marchioni matrimonio copulantes, eum in Regem et Dominum elegerunt.“

143) Immo perjurus et mendax eo (i. e. ad exercitum) navigare cum victui necessariis non permisit. Gaufr. Vinis. I. 64.

J. Chr. 1190. ein Apfel. An den Backöfen der Bäcker kam es unter den Hungrigen nicht selten zu Raufereyen, oftmals zu blutigem Kampfe; und die Preise der Bäcker überstiegen alle billigen Gränzen. Daher schämten selbst vornehme Ritter sich nicht, den Bäckern, wo sie konnten, das Brod zu stehlen. Ein Ritter kam einst wegen solches Diebstahls in gefängliche Haft, und wurde, mit Riemen gebunden, dem Bäcker, welchen er beraubt hatte, zur Bewachung übergeben; er machte aber, während der Bäcker und seine Leute mit häuslichen Angelegenheiten beschäftigt waren, sich frey, und nahm noch ein Brod mit, welches er unter seine Freunde vertheilte. Früchte waren so selten und kostbar, daß zwey Männer ihr letztes Goldstück, einen Denarius aus Anjou, daran wandten, um dreyzehn Bohnen sich zu kaufen. Als sie zu Hause kamen, fanden sie, daß Eine dieser Bohnen wurmstichig war; und sie gingen den langen Weg wieder zurück und bewogen erst durch dringendes Bitten den Verkäufer, ihnen für die wurmstichige Bohne eine andere gesunde zu geben. Viele Wallfahrer nährten sich mit Pferdefleisch, und mancher Ritter schonte nicht, der Noth weichend, seines edeln Schlachtrosses; mancherley Kräuter, welche man sonst nicht für genießbar hielt, wurden begierig verzehrt, und nicht selten nahmen die Hungrigen ihre Zuflucht zu ekelhaften Dingen. Des Fastens wurde in der Zeit der kirchlichen großen Fasten kaum gedacht, sondern wem es möglich war, eines Stückes Fleisch mächtig zu werden, der stillte damit seinen Hunger, ohne die Erlaubniß seines Beichtvaters zuvor einzuholen. Darum fand der Bischof von Salisbury, als die Zeit der Noth vorüber war, es billig, allen Wallbrüdern, welche die Fasten nicht gehalten hatten, Bußen aufzulegen. Nur an Wein war kein Mangel,

selbst der berühmte Falerner war im Ueberflusse vorhanden; aber der Genuß des Weins war bey dem Mangel anderer Nahrung mehr verderblich, als nützlich [144]). Viele Arme unterlagen dem Hungertode, bis der Bischof von Salisbury mit einigen italienischen Bischöfen und englischen weltlichen Herren zusammentrat zu einer Sammlung von Beysteuern zur Linderung der Noth der Armen; wodurch mancher dürftige Pilger dem Elende entrissen wurde [145]). Erst mit dem Eintritte des Frühlings, als wiederum Schiffe mit Lebensmitteln anlangten, nahm diese schreckliche Noth ein Ende; und als an einem Sonnabende das erste, gar nicht große, mit Weizen beladene Fahrzeug angekommen war, so fiel der Preis des Weizens so sehr, daß schon am andern Tage, dem Sonntage, so viel, als zuvor kaum für hundert Goldstücke gegeben wurde, für vier Goldstücke feil war [146]).

J. Chr. 1190.

Im Februar 1191.

144) Fast alle Chroniken dieser Zeit reden von dieser Hungersnoth, am ausführlichsten Gottfrid Vinisauf I. c. 66—81. Aus seiner Erzählung sind die oben angeführten Beyspiele genommen. Mit seinen Nachrichten stimmen die Berichte der andern Chroniken überein; nach Bernardus Thesaurarius (c. 173) und Hugo Plagon (S. 630) soll es indeß auch an Wein gemangelt haben. Die Hungersnoth fing nach Johann Bromton (p. 1190) um St. Andreastag (30. Nov. 1190) an und dauerte bis zum Feste Mariä Reinigung (2. Febr. 1191).

145) Gaufr. Vinis. I. 78. Am dritten Tage, nachdem diese Sammlung gemacht war, kamen die ersten Schiffe mit Lebensmitteln an, nach Johann Bromton a. a. O.

146) Gaufr. Vinis. I. 79. Nach Sicard von Cremona (l. c.) „Quadraginta navibus commerciis applicantibus, modius una die a centum Bisanciis ad octo descendit et in continuo declinavit usque ad annum (leg. unum).“ Nach Jo. Bromton (l. c.) „Naves onustae de frumento, vino et oleo venientes tam bonum forum fecerunt, quod summa equi (die Last eines Pferdes) de frumento quae pro CC bizanciis vendebatur, pro sex bisanciis data est.“ Die Ankunft dieser Schiffe erfolgte, nach der oben (Anm. 144) aus der Chronik des Johann Bromton gegebenen Nachricht, im Februar 1191. In Beziehung auf den höchsten Preis des Getreides in dieser Zeit der Noth, stimmt Ebn al athir (S. 514) genau mit der Angabe des Gaufrid Vinisauf zusammen: „Le prix du blé augmenta chez les ennemis, au point qu'un sac de froment se ven-

J. Chr. 1190. Zu den Leiden dieser Hungersnoth kamen noch als Folge so vielfältiger Entbehrung und des regnichten Wetters, die Verwüstungen einer schrecklichen Seuche, welche durch Anschwellung der Glieder und Ausfallen der Zähne sich äußerte [147]). Sie blieb zwar auch von dem Heere Saladins nicht fern, war aber viel verwüstender im christlichen Heere, so daß oft hundert und zweyhundert Pilger an Einem Tage starben [148]). An dieser Seuche erkrankte auch der Graf von Troyes, genas aber wieder; ihr unterlag am 20. Januar 1191 der jugendliche Herzog Friedrich von Schwaben, und die Kreuzfahrer ehrten das Leichenbegängniß dieses edeln Fürsten durch die Erleuchtung des Lagers; und indem in jedem Zelte oder in jeder Hütte zwey oder drey Lichter brannten, so erschien den Muselmännern das christliche Lager wie von einer allgemeinen Feuersbrunst ergriffen [149]).

Viele Pilger verzweifelten in diesem Ungemach, verließen ihre Waffenbrüder und suchten ihre Heimath wieder zu gewinnen; manche leichtsinnige Wallfahrer gingen, um dem Hungertode auszuweichen, zu den Heiden über [150]); einige sanken so tief, daß sie sich erboten, auf die Schiffe, welche ihren christlichen nothleidenden Brü-

dait plus de cent écus d'or de Tyr."

147) Gaufr. Vinis. I. 70. Es ist wahrscheinlich dieselbe Krankheit, welche Vinisauf L. III. c. 4. p. 333 Arnaldia nennt.

148) Bohaeddin Cap. 87. p. 151. Cap. 92. S. 156. Uebertrieben ist ohne Zweifel die von Radulph de Diceto (p. 654) mitgetheilte Nachricht seines Capellans Wilhelm, nach welcher in Einem Jahre auf dem Kirchhofe des Klosters St. Nicolaus vor der Stadt hundert und vier und zwanzig Tausend Pilger zur Erde bestattet seyn sollen.

149) Den Todestag des Herzogs Friedrich von Schwaben (22. Dsulhadscha 586) gibt Bohaeddin an Cap. 92. S. 156. Abu Schamah (S. 641) setzt ihn um zehn Tage früher auf den 12. Dsulhadscha.

150) Gaufr. Vinis. I. 74. Bohaeddin Cap. 92. S. 156.

dern zu Hülfe kämen, Jagd zu machen, wenn ihnen der J. Chr. 1190.
Sultan ein Schiff überlassen wollte, und mit den Muselmännern ihre Beute zu theilen. Der Sultan überließ ihnen ein Schiff, hielt aber, als sie mit christlichen Gefangenen und einer reichen Beute, in welcher sich ein künstlicher silberner Tisch befand, vor ihm erschienen, es nicht für angemessen seiner Würde, von so ehrlosem Raube einen Antheil sich oder seinen Glaubensgenossen anzueignen, und die Türken erfreuten sich an dem Gedanken, daß Allah die Christen durch sie selbst vertilge [151]. Die größte Zahl der Kreuzfahrer dagegen blieb ihrem Gelübde und Glauben treu, im Vertrauen auf Gott der bessern Tage harrend, welche die bevorstehende Ankunft der Könige von Frankreich und England zu verheißen schien [152].

In diesem Zustande des christlichen Heeres wurden mehrere günstige Gelegenheiten, die Stadt zu überwältigen, welche während des Winters sich ereigneten, nicht mit hinreichender Kraft benutzt. Als am Sylvestertage 31. Dec.
ein ägyptisches Lastschiff an dem in der Nähe des Hafens befindlichen Felsen zerschmettert wurde, verließen fast alle Bewaffneten die Stadt Ptolemais und begaben sich an die Küste, theils aus Schrecken, theils aus Neugier. Die Christen, aufmerksam auf Alles, was in der belagerten Stadt vorging, ließen zwar diese Unvorsichtigkeit der Heiden nicht unbenutzt; aber sie legten nicht mehr als Eine Sturmleiter an, auf welche so viele sich drängten, daß sie zerbrach. Hierauf machten die Heiden einen Aus-

151) Bohaeddin Cap. 91. S. 156. Diese ruchlosen Renegaten brachten ihre Gefangenen und ihre Beute zu dem Sultan am 13. Dsulhadscha 586 = 11. Jan. 1191.

152) S. den in dieser Zeit geschriebenen Brief des Bischofs Hubert von Salisbury an den Bischof von London bey Radulf. de Dic. p. 658. S. unten Cap. 8. Anm. 11.

J. Chr. 1190. fall, und erschlugen der Christen eine nicht geringe Zahl. Mittlerweile wurden aber noch sechs andere ägyptische Lastschiffe, welche den Hafen zu erreichen suchten, durch den Sturm zerstört und ihre Vorräthe, welche auf ein ganzes Jahr zur Versorgung der Stadt hingereicht haben würden, ein Raub der Wellen.[153]) Fünf Tage hernach, in der Nacht vom fünften des Januars 1191 stürzte ein großer Theil der Mauer von Ptolemais ein; doch vermochten es die Muselmänner, nicht nur die Christen, welche durch die Oeffnung einzudringen suchten, abzuwehren, sondern auch in kurzer Zeit die Mauer fester, als sie zuvor war, wieder herzustellen. Der Sultan Saladin aber wurde durch diese beyden unglücklichen Ereignisse tief betrübt; denn er sah darin eine Vorbedeutung des bevorstehenden Verlustes von Ptolemais [154]).

Mitten unter allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, mit welchen die Pilger in der Belagerung dieser Stadt zu kämpfen hatten, entstand eine neue geistliche Ritterschaft, der Orden der deutschen Ritter; welcher an die, nicht lange nach der Eroberung der Stadt Jerusalem durch die ersten Kreuzfahrer in einem der heil. Jungfrau ge-

153) Bohaeddin Cap. 90. S. 155. Abu Schamah S. 640. Wahrscheinlich ist diese Bestürmung von Ptolemais dieselbe, welche Johann Bromton (S. 1189) in die Zeit von St. Andreastag bis zu Weihnachten setzt, und mit andern Umständen also erzählt. „Inter festum S. Andreae (30. Nov.) et natale Domini totus exercitus Christianorum armatus fuit, insultum in urbem facere volens. Et scalis per Alemannos et Anglos ad fossata tractis, pagani a civitate exeuntes Alemannis scalas suas abstulerunt, et Anglis a fossato fugatis, funes ad scalam eorum ligaverunt, eam infra (leg. intra) urbem trahere volentes. Sed Radulphus de Tilli et alii Angli scalam ascendentes, ignem Graecum injectum quater extinxerunt, et demum dictus Radulphus propius accedens, funes cum gladio suo abscidit; et sic scalam illam a paganorum manibus liberavit."

154) Bohaeddin a. a. O. Abu Schamah S. 641.

weihten Hospital daselbst von einem angesehenen und frommen deutschen Manne gegründete, Brüderschaft zur Pflege deutscher Pilger sich anschloß, wie diese, Maria, die Mutter Gottes, als Schutzheilige annahm, und indem er der Regel der Templer sich unterwarf, neben der fortdauernden Verbindlichkeit zur Pflege armer und kranker Pilger sich die Verpflichtung auflegte, das heilige Land und die wehrlosen Pilger gegen die Heiden mit den Waffen zu beschirmen, und willig Gut und Blut im Dienste Christi zum Opfer bringend, Christo mit Seele und Leib zu dienen [155]). Diese Ritterschaft, deren Ordenskleid ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuze war, gelangte durch den Eifer, die Frömmigkeit und Bescheidenheit, den Muth und die Tapferkeit ihrer Mitglieder zu großem Ansehen; und schon in jener Zeit der Noth, in welcher dieser Ritterorden gestiftet wurde, gebrach es ihm nicht an vielfältiger Gelegenheit, sich Verdienste zu erwerben. Der Sage nach sollen einige fromme Pilger aus Lübeck und Bremen, welche mit dem Grafen Adolf von Schaumburg und Holstein nach dem gelobten Lande gekommen waren, zuerst den Gedanken gefaßt haben, jene deutsche Brüderschaft unsrer lieben Frauen in dem Lager von Ptolemais zu erneuen, indem sie in einem, aus den Segeln ihres Schiffes errichteten Zelte hülflose Kranke und Verwundete pflegten. Dieses Zelt überließen sie, als sie mit dem Grafen Adolf in ihre Heimath zurückkehrten,

J. Chr. 1190.

155) Jac. de Vitr. Hist. Hieros. c. 65. p. 1085, wo diesem Orden große Lobsprüche ertheilt werden; (besonders, weil sie waren: „Domino Patriarchae et aliis ecclesiarum praelatis humiliter obedientes. Decimas autem integras ex omnibus bonis quae possident, secundum quod exigit ordo juris et divina institutio, reddentes ecclesiarum praelatos non molestant.") Merkwürdig ist es, daß Jakob von Vitry nichts sagt von der Zeit, in welcher der deutsche Orden gestiftet wurde.

J. Chr. 1190. an den Kämmerer und den Kapellan des Herzogs Friedrich von Schwaben, welche statt des Zeltes ein Haus erbauten mit einer der heil. Jungfrau geweihten Kapelle, und dieses Haus Unsrer lieben Frauen Hospital der Deutschen nannten. Dem Herzoge Friedrich von Schwaben aber wird das Verdienst zugeschrieben, die Stiftung des deutschen Ritterordens, dessen erster Großmeister Heinrich von Walpot war, mit großem Eifer befördert, und durch seine Fürsprache die Bestätigung desselben von dem Papste Coelestin dem Dritten und dem Kaiser Heinrich dem Sechsten erwirkt zu haben [156].

156) Chronica Ordinis teutonici in Matthaei analectis veteris aevi T. V. p. 655—662. Jo. Iperii Chron. S. Bertini p. 626. Am ausführlichsten erzählt diese Sage Hermanni Corneri Chronicon in Eccardi Corp. hist. medii aevi T. II. p. 793. Die gleichzeitigen Nachrichten verschweigen die Errichtung dieses dritten geistlichen Ritterordens im gelobten Lande. Das dem dreyzehnten Jahrhunderte angehörige Auctarium Aquicinctinum, ein Anhang zu der Chronik des Anselmus Gemblacensis (in Pistorii Script. rer. Germ. ed. Struve T. I. p. 998) hat zu dem Jahre 1189 bloß die kurze Nachricht: „Ordo militum Teutonicorum inchoatur, quem anno 1191 Februarii die 22. Coelestinus Papa confirmavit. Primus hujus ordinis Magister creatus fuit Heinricus Walpot.“ Die von Leibnitz und Pistorius herausgegebene sogenannte compilatio historica eines braunschweigischen Mönches aus dem funfzehnten Jahrhunderte (Pistorii Script. R. G. T. I. p. 1096) setzt die Entstehung des deutschen Ordens erst in das Jahr 1200. Vgl. Fr. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. VI. S. 607 flgd.